



# KONZEPTION

## Städt. Kindergarten Dettingen „Zwergenhäuschen“

Hozenbühl 1  
89584 Ehingen

Tel: 07391 – 2213  
E-Mail: [kiga-dettingen@ehingen.de](mailto:kiga-dettingen@ehingen.de)  
<https://www.ehingen.de/kindergarten-dettingen>

## Öffnungszeiten

- **Regelbetreuung**  
Montag bis Freitag: 07.30 - 12.30 Uhr  
sowie Montag und Donnerstagnachmittag:  
13.30 - 16.00 Uhr
- **Verlängerte Öffnungszeiten**  
Montag bis Freitag: 07.00 - 13.00 Uhr



Erarbeitet: 2019

Stand: Juni 2021

Kindergarten Dettingen „Zwergenhäuschen“



## Inhaltsverzeichnis

	<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
<b>1</b>	<b>Grußwort</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Entstehungsgeschichte unserer Konzeption</b> .....	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Rechtliche Rahmenbedingungen Bildungs- und Betreuungsauftrag von KITAs</b> .....	<b>7</b>
<b>4</b>	<b>Leitprinzipien</b> .....	<b>8</b>
<b>5</b>	<b>Wir stellen uns vor</b> .....	<b>10</b>
<b>5.1</b>	<b>Tagesablauf</b> .....	<b>13</b>
<b>6</b>	<b>Spielen ist Lernen in der frühen Kindheit</b> .....	<b>14</b>
<b>6.1</b>	<b>Unser Bild vom Kind</b> .....	<b>16</b>
<b>6.2</b>	<b>Rollenverständnis und Haltung der pädagogischen Fachkräfte</b> .....	<b>18</b>
<b>7</b>	<b>Eingewöhnung</b> .....	<b>22</b>
<b>7.1</b>	<b>Ablauf der Eingewöhnung</b> .....	<b>24</b>
<b>8</b>	<b>Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans</b> .....	<b>29</b>
<b>8.1</b>	<b>Körper</b> .....	<b>30</b>
<b>8.2</b>	<b>Sinne</b> .....	<b>31</b>
<b>8.3</b>	<b>Sprache</b> .....	<b>32</b>
<b>8.4</b>	<b>Denken</b> .....	<b>34</b>
<b>8.5</b>	<b>Gefühl und Mitgefühl</b> .....	<b>35</b>
<b>8.6</b>	<b>Sinn, Werte und Religion</b> .....	<b>36</b>
<b>9</b>	<b>Unser pädagogischer Ansatz</b> .....	<b>38</b>
<b>9.1</b>	<b>Öffnung nach außen</b> .....	<b>40</b>
<b>9.2</b>	<b>Projekte</b> .....	<b>41</b>
<b>10</b>	<b>Räume</b> .....	<b>42</b>
<b>10.1</b>	<b>Bad und Wickelbereich</b> .....	<b>44</b>
<b>11</b>	<b>Bildungsbereiche</b> .....	<b>46</b>
<b>11.1</b>	<b>Spiegelung der Bildungsbereiche in den Außenbereich</b> .....	<b>68</b>
	<b>Unser Außengelände</b> .....	<b>70</b>
<b>12</b>	<b>Beobachtung und Dokumentation</b> .....	<b>73</b>
<b>12.1</b>	<b>Bildungs- und Lerngeschichten</b> .....	<b>75</b>
<b>12.2</b>	<b>Wanddokumentationen</b> .....	<b>75</b>



<b>12.3</b>	<b>Entwicklungsgespräche</b> .....	<b>76</b>
<b>12.4</b>	<b>Beratungsgespräche</b> .....	<b>76</b>
<b>13</b>	<b>Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse</b> .....	<b>78</b>
<b>14</b>	<b>Partizipation</b> .....	<b>80</b>
<b>14.1</b>	<b>Partizipatorische Grundhaltung dem Kind gegenüber</b> .....	<b>81</b>
<b>15</b>	<b>Elternbeteiligung in der KITA</b> .....	<b>84</b>
<b>16</b>	<b>Beschwerdemanagement</b> .....	<b>88</b>
<b>16.1</b>	<b>Beschwerdemanagement der Kinder</b> .....	<b>88</b>
<b>16.2</b>	<b>Beschwerdemanagement Eltern</b> .....	<b>91</b>
<b>16.3</b>	<b>Beschwerdemanagement Mitarbeiter</b> .....	<b>92</b>
<b>17</b>	<b>Übergänge gestalten</b> .....	<b>94</b>
<b>17.1</b>	<b>Von der Krippe in den Kindergarten</b> .....	<b>95</b>
<b>17.2</b>	<b>Vom Kindergarten in die Grundschule</b> .....	<b>97</b>
<b>18</b>	<b>Kooperation mit Fachdiensten</b> .....	<b>98</b>
<b>19</b>	<b>Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohles</b> .....	<b>99</b>
<b>20</b>	<b>Qualitätssicherung</b> .....	<b>100</b>
<b>21</b>	<b>Inklusion</b> .....	<b>101</b>
<b>22</b>	<b>Quellenverzeichnis</b> .....	<b>102</b>

## 1 Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern,

wir möchten Ihnen mit der vorliegenden Konzeption einen Einblick in unsere städtischen Kindertageseinrichtungen ermöglichen.

In einem intensiven Prozess wurden pädagogische Inhalte und Schwerpunkte gemeinsam reflektiert, diskutiert und in dieser Konzeption zusammengefasst.

Ziel ist es, die Arbeit in den Einrichtungen transparent und nachvollziehbar zu machen. Die Konzeption vermittelt Methoden und Formen der pädagogischen Arbeit und beschreibt die vorhandenen Rahmenbedingungen. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für Eltern dient sie als ein Leitfaden und eine Orientierungshilfe.

Unsere Konzeption soll in regelmäßigen Abständen überarbeitet und weiterentwickelt werden, sodass neue pädagogische Erkenntnisse direkt in die Arbeit mit einfließen können.

Ihnen als Lesern wünschen wir viele neue Erkenntnisse und hoffen, dass die Konzeption einen Beitrag zu einem gegenseitigen Verständnis und einem offenen Dialog mit unseren pädagogischen Fachkräften leistet.

Seitens der Stadt Ehingen beglückwünschen wir gleichzeitig alle Beteiligten zu diesem überzeugenden Ergebnis. Wir sind sehr dankbar über die motivierten Teams in den Kindergärten und Kinderkrippen, die sich neuen Herausforderungen stellen und ihrer pädagogischen Arbeit an sich stets wandelnde Aufgaben anpassen.

Ihnen allen wünschen wir auch weiterhin viel Kraft und Freude bei der Arbeit für und mit den Kindern unserer Stadt.



Sebastian Wolf

Bürgermeister



Andrea Zeller

Sachgebietsleiterin



## 2 Entstehungsgeschichte unserer Konzeption

„Tuesdays for Conception“

Seit dem Jahr 2015 gestaltet der Träger, gemeinsam mit den Einrichtungen, den Leitungen und der Fachberatung Prozesse, die die Qualität der pädagogischen Arbeit nachhaltig verändert und verbessert.

Mit dem Ziel, Kernaussagen für die pädagogische Arbeit und die konzeptionelle Ausrichtung festzulegen, startete Ende 2017 das Projekt „Neue Konzeptionen“.

Intensive Nachschulungen zum Orientierungsplan, der Arbeitskreises für Leitungen, Teamsitzungen, interne und externe Fachtage und Fortbildungen, sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse bilden die Grundlage dieser Konzeption.

Die Herausforderung war, alle an einen Tisch zu bringen, zu diskutieren, zu beteiligen, zu entscheiden und einen roten Faden zu spinnen.

Im Herbst 2018 gab es die erste Werkstattausgabe. Die darin erarbeiteten Kapitel, sind in unseren neuen Konzeptionen das tragende und verbindende Gerüst.

Dass alle Fachkräfte einbezogen waren, zeichnet die Entstehungsgeschichte dieser Konzeption aus. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt aller städtischen Einrichtungen und Ausdruck eines lebendigen und gelungenen Partizipationsprozesses.

Sie ist handlungsleitend für die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen und ihre Kernaussagen beziehen sich auf die Haltung zum Kind, zum allgemeinen Bildungsverständnis, zur Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte und zur Gemeinschaft. Die vorliegende Konzeption versteht sich als Vereinbarung und Zielsetzung, die im kollegialen Dialog weiterentwickelt werden soll.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitwirkenden für die Unterstützung, die vielen Anregungen, Ideen und Gedanken.



Arbeitskreis der Leitungen	Team	Fachberatung
Anita Münz	Kita Nasgenstadt	Sybille Massa
Bettina Reich	Kita Rißtissen	
Irene Burkart	Kiga Wenzelstein	
Julia Rehm	Kinderhaus Rosengarten	
Margret Held	Krippe Wichtelstube	
Marianne Klöble	Kita Dächingen	
Markus Hänle	Kita Büchele	
Silvia Stark Grab	Kita Hopfenhaus	
Steffi Betz	Kita Dettingen	
Verena Hettich	Kita Hehlestr.	

### **3 Rechtliche Rahmenbedingungen Bildungs- und Betreuungsauftrag von KITAs**

Alle Kinder haben Sozial- und Grundrechte, die in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Dies ist unabhängig von seiner Herkunft, seinem Geschlecht, seiner kulturellen und ethnischen Orientierung. Ebenso ist dies nicht abhängig von der Lebenssituation des Kindes und deren Familie.

Den gesetzlichen Rahmen für die Arbeit in der Kindertagesstätte stellen neben den genannten Grundlagen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 1 GG Menschenwürde; Art. 2 GG Freie Entfaltung der Persönlichkeit; Art. 3 GG Gleichheit vor dem Gesetz), das Bürgerliche Gesetzbuch (§§ 1626 ff BGB elterliche Sorge), das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, Sozialgesetzbuch, VIII. Buch, hier vor allem § 22) und das Kindergartengesetz Baden-Württemberg. Außerdem basiert unsere Arbeit auf dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“.

#### **§ 22 Abs. 3 SGB VIII:**

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

#### **Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung:**

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen und prägt die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Bildung verstehen wir als „Aneignungstätigkeit“ mit der sich das Kind ein Bild von der Welt macht, sie verantwortlich mitgestaltet und sich dadurch als selbstwirksam erlebt.

Lernen und Bildung verstehen wir als einen lebenslangen, aktiven Prozess.

## 4 Leitprinzipien

### „Kreativ, innovativ und wegweisend“

Unsere Leitprinzipien ziehen sich wie ein roter Faden durch unsere Konzeption und die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen.

- Sie stehen im Einklang mit dem Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg.
- Sie bieten einen gemeinsamen, wissenschaftlich begründeten und fachlich erprobten Orientierungsrahmen.
- Sie geben methodisch-didaktische Vorgaben und Anregungen für die pädagogische Arbeit.
- Sie drücken unser Rollenverständnis, Respekt, Vertrauen und unsere gemeinsame Haltung in der täglichen Arbeit aus.
- Sie sind wegweisend und entwickeln sich kontinuierlich in den Einrichtungen und beim Träger weiter.
- Sie verbinden unsere Einrichtungen und den Träger miteinander und garantieren Teilhabe, Austausch, Qualität und Reflexion.







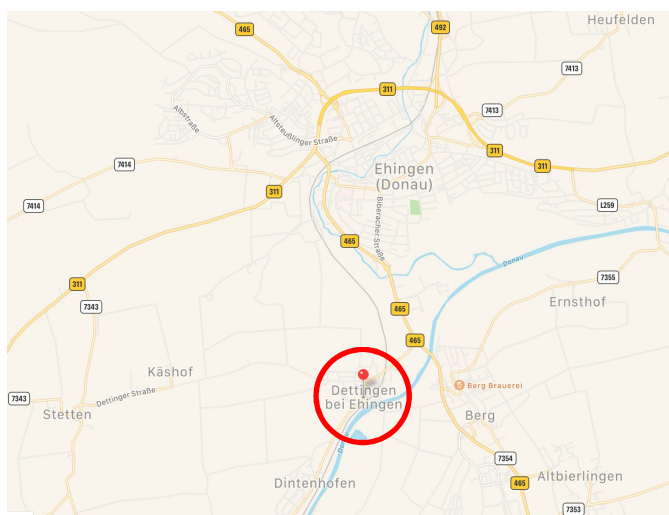
## Unsere Prinzipien

1. Wir orientieren uns an den Stärken, Bedürfnissen und Befindlichkeiten von Kindern und deren Interessen, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.
2. Wir respektieren die Würde der Kinder und ihr Recht auf Selbstbestimmung und Unversehrtheit. Unsere Einrichtungen sind sichere Orte für Kinder.
3. Wir geben den Kindern Raum und Zeit und gehen achtsam mit dem selbstbestimmten Tempo ihrer Entwicklung um. Unsere Aufgabe ist es, eine Umwelt anzubieten, die diese umfassende Selbstbildung und -entfaltung zulässt und unterstützt.
4. Wir arbeiten ganzheitlich, innovativ und kreativ. Das Kernstück ist der teiloffene Ansatz, der die Räumlichkeiten und Bildungsbereiche als „dritten Erzieher“ nutzt.
5. Wir leben „gewachsene“ Schwerpunkte in unseren Einrichtungen, die von Standort zu Standort unterschiedlich sein können und sich auf den Sozialraum beziehen.
6. Wir leben Gemeinschaft und fördern soziale Kompetenzen. Deshalb vermitteln wir verständliche und verbindliche Regeln und Umgangsformen.
7. Wir verstehen uns als Vorbilder, Lehrende und Lernende im Rahmen einer Kompetenzpartnerschaft mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern.
8. Wir sind fachlich kompetente und verlässliche Partner und sichern dies durch stetige Reflexion und Weiterentwicklung. Aktuelles Wissen aus der Pädagogik, Psychologie und Forschung wird dabei berücksichtigt.
9. Wir fördern demokratisches Handeln und Denken. Partizipation sichert, dass Beteiligung, Mitsprache und Mitmachen des Einzelnen gefragt und erwünscht ist. Dies spiegelt sich in der Teamkultur und in der Arbeit mit den Kindern und Eltern wieder.
10. Wir wertschätzen und respektieren, die in der Familie geleistete Erziehungsarbeit. Im Rahmen einer Kompetenzpartnerschaft bauen wir darauf auf, um eine gegenseitig unterstützende Bildung des Kindes zu realisieren.

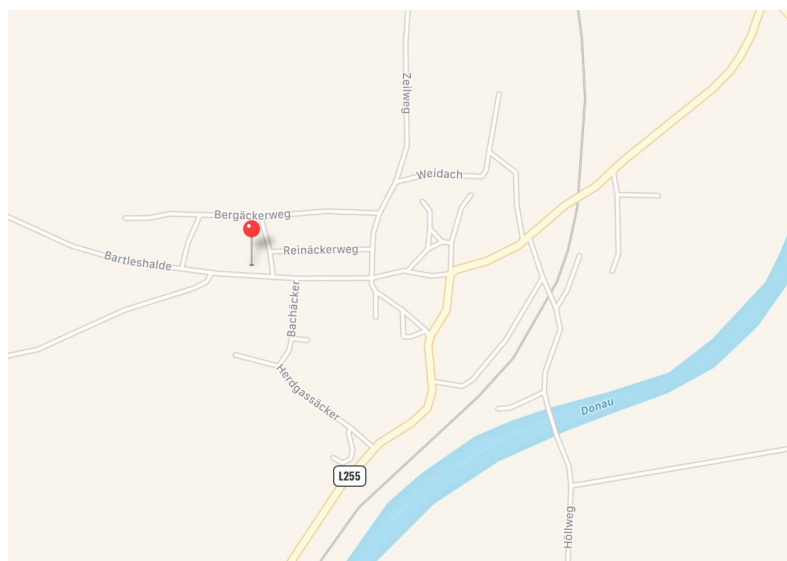
## 5 Wir stellen uns vor

Jede Kindertageseinrichtung der Stadt Ehingen hat aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Räumlichkeiten und des Sozialraumes, in dem sie sich befindet ihr eigenes Erscheinungsbild.

Der städtische Kindergarten „Zwergenhäuschen“ ist in der Gemeinde Dettingen. Der Teilort von Ehingen liegt in einer ländlichen Umgebung. Das Wohngebiet rund um den Kindergarten ist ruhig und in einer Tempo – 30 - Zone gelegen. In unmittelbarer Nähe befinden sich zwei Spielplätze und einen landwirtschaftlicher Weg, der zu Feldern und Wiesen hinaus führt. Die Gegend lädt zu naturnahen Erlebnissen ein.



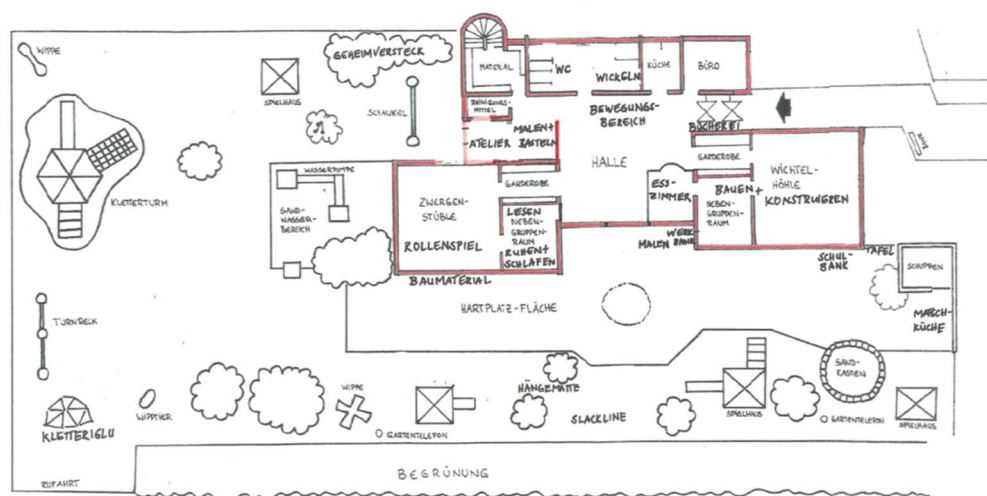
**Dettingen**



Das Gebäude, hat durch seine Backsteinoptik den Charme der 70er -Jahre. Alle Räume sind hell, laden zum Entdecken ein und strahlen eine Wohlfühlatmosphäre aus. Der Kindergarten ist barrierefrei.

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag geöffnet. Die Anmeldung erfolgt über das zentrale Anmeldesystem der Stadt Ehingen. Das Betreuungsangebot umfasst die Regelbetreuung und die verlängerte Öffnungszeit. Die aktuellen Öffnungszeiten entnehmen Sie dem Flyer des Kindergartens und dem Internet. Die aktuellen Regelungen der Schließtage werden jährlich mit dem Träger, der Einrichtungsleitung und dem Elternbeirat festgelegt und vor dem neuen Kindergartenjahr bekannt gegeben.

In unserer Einrichtung gibt es zwei Stammgruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten aus den Bildungsbereichen. Insgesamt bietet der Kindergarten Platz für 47 Kinder. Die Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt im Alter von zwei bis sechs Jahren.



Zwei Gruppenräume mit angeschlossenem Nebenraum, eine große Eingangshalle und ein Durchgangszimmer bieten neben dem Sanitärbereich und der Küche Raum für die unterschiedlichen Bildungsbereiche. Um den Bedürfnissen der Kinder nachzukommen passen wir die Bildungsbereiche stets an die aktuellen Themen der Kinder an. Der große Eingangsbereich, der die einzelnen Räume verbindet, wird aktiv genutzt und jede Nische wird von den Kindern in Anspruch genommen. Der Garten ist in L-Form um den Kindergarten und verfügt über einen alten



Baumbestand. Der Außenspielbereich ist in die tägliche Arbeit einbezogen. Er spiegelt die Bildungsbereiche wieder.

Unser Team besteht aus motivierten und qualifizierten pädagogischen Fachkräften. Darunter sind Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Auszubildende, die in Teil- und Vollzeit beschäftigt sind. Für uns steht jedes Kind in seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt unserer Arbeit. Jede Mitarbeiterin bringt sich mit ihren Stärken ein. Unser Team ergänzt und unterstützt sich gegenseitig, um ein vielfältiges Lern- und Projektangebot für die Kinder zu ermöglichen.

Wir stehen im engen Austausch, alle pädagogischen Fachkräfte sind Ansprechpartner für alle Kinder und Eltern. Wir achten darauf, dass Absprachen für alle transparent und eindeutig sind. Wir tauschen uns aus und besprechen Fragen, die nicht gleich beantwortet werden können. Gemeinsam planen und vereinbaren wir gemeinsame Aufgaben, Abläufe und Projekte. Regelmäßig reflektieren wir unsere pädagogische Arbeit. Dafür nutzen wir die wöchentlichen Dienstbesprechungen, kollegiale Beratungen, Feedback Gespräche, Fallbesprechungen, Fach- und Planungstage.

Uns ist sehr wichtig, dass wir alle offen und ehrlich miteinander umgehen, damit sich alle Familien bei uns wohlfühlen. Scheuen Sie sich nicht auf uns zuzukommen.

Uns liegt sehr am Herzen, dass sich alle Kinder sowie auch alle Eltern in unserer Einrichtung wohlfühlen!

## 5.1 Tagesablauf

So wie jede Kita ihr individuelles Erscheinungsbild und ihre je eigene Schwerpunktsetzung hat, so gestaltet sich auch der Tagesablauf in jeder Einrichtung angepasst an die inneren und äußeren Gegebenheiten.

Der Kindertag ist ein immer wiederkehrender Rhythmus, der den Kindern Orientierung und Sicherheit bietet. Dadurch finden sich die Kinder schneller im Kindergarten - Alltag zurecht.

Jedes Kind startet seinen Kindertag in seiner Stammgruppe. Morgens wird es zuerst von den Erzieherinnen in der Stammgruppe begrüßt. An der Anwesenheitsliste zeigt das Kind an, dass es „da ist“ und sieht auch schon, welche Kinder wo spielen.

Nun beginnt die spiel-/ bildungsintensive Zeit. Das bedeutet, die Kinder wählen im ganzen Haus ihren Spielpartner, das Spielmaterial, die Spieldauer und den Spielort selbst aus. In der Spiel- bzw. Bildungsintensiven Zeit gibt es bestimmte Regeln, an die sich alle halten. Diese Regeln werden mit den Kindern gemeinsam ausgehandelt und besprochen.

Unsere Spielbereiche sind in verschiedene Bildungsbereiche untergliedert. Die Bildungsbereiche sind wandelbar und bieten Anregungen für Eigeninitiative. Sie verändern sich automatisch mit den Themen der Kinder und werden durch Impulse bereichert. Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinem Interesse nachzugehen und den ganzen Kindergarten zu nutzen. Dabei wird es von uns begleitet und wir werden zu lernenden und lehrenden Begleitern.

Während dieser Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, im Esszimmer ihr mitgebrachtes Vesper zu essen. Hier werden sie immer von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.

In unregelmäßigen Abständen treffen wir uns in der Gemeinschaft zum gemeinsamen Frühstück.

Am Ende des Tages treffen sich alle Kinder in ihren Stammgruppen zum Austausch, Singen, Tanzen und zum Spielen.

## 6 Spielen ist Lernen in der frühen Kindheit

### **„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“**

*(Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782-1852), deutscher Pädagoge und Gründer des ersten Kindergartens in Blankenburg/Thüringen)*

Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.

Der weltbekannte ungarische Musikpädagoge und Komponist Zoltan Kodaly wurde in den 50er-Jahren im Rahmen einer Hörfunksendung im Radio Budapest gefragt, wie Eltern eigentlich den Lernerfolg ihres Kindes in Kindergarten und Schule kontrollieren könnten. Seine Antwort: „Liebe Eltern, wenn ein Kind nach Hause kommt und berichtet, dass es heute viel gelernt habe, dann seien Sie bitte sehr vorsichtig, weil das Kind möglicherweise nur wenig gelernt hat. Kommt das Kind hingegen nach Hause und berichtet, dass heute gut gespielt wurde, dann dürfen Sie sehr zufrieden sein, weil das Kind dann mit hoher Wahrscheinlichkeit sehr viel gelernt hat!“

„Im Kindergarten wird gespielt, in der Schule wird gelernt!“ Viele Erwachsene fassen Spielen und Lernen als Gegensätze auf. Was zunächst als Gegensatz erscheint, ist eigentlich ein Traumpaar, denn Spielen ist die Grundlage einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung und aller selbstbildenden Prozesse. Deshalb gehört das Spiel zu den UN-Kinderrechten.

Der Alltag in einer Kindertagesstätte steckt voller Herausforderungen. Durch das Spielen setzen Kinder sich mit großer Begeisterung mit ihrer Umwelt auseinander. Sie erforschen, begreifen, erobern und erschließen sich damit ihre Lebenswelt. Spielen, Lernen, Entwicklung und Neugierde sind untrennbar miteinander verbunden. Spiel ist notwendig für die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

Sich abstimmen, teilen, Rücksicht nehmen, abwechseln, warten, gemeinsam ein Ziel verfolgen, Regeln einhalten, streiten, Bedürfnisse und Gefühle äußern. Etwas tun was Spaß macht, untersuchen wie die Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigenen Kräften und Ideen bewerkstelligen lässt. Beim Spielen laufen im Gehirn

sehr komplexe Prozesse ab. Wann immer wir neue Erfahrungen machen oder Informationen aufnehmen, führt dies zur Aktivierung und Verknüpfung von Nervenzellen. Von diesen haben wir von Geburt an unvorstellbar viele. Durch das Spielen werden unendlich viele Nervenzellen miteinander verknüpft. Es bilden sich bleibende Strukturen, die lebenslang genutzt und erweitert werden können.

Beim Spiel verleihen Kinder ihrem Tun Sinn und den Dingen Bedeutung. Fantasie- und Rollenspiele, motorische Spiele und Konstruktionsspiele, Regelspiele und alle anderen Spielformen müssen Platz haben in der Familie, im Kindergarten und in der Schule.

**„Erzähle mir und ich werde es vergessen.**

**Zeige mir und ich werde mich erinnern.**

**Lass es mich tun – und ich werde es behalten!**

***(Konfuzius)***

## 6.1 Unser Bild vom Kind

**„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht.  
Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun.  
Hab Geduld meine Wege zu begreifen.  
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,  
weil ich mehrere Versuche machen will.  
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“**

***(Maria Montessori)***

Die Grundlage unserer Arbeit ist der Blick auf das einzelne Kind, das im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht. Kinder entdecken, erforschen und gestalten ihre Welt mit eigenen Tätigkeiten und mit allen Sinnen. Sie machen fortlaufend neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Die Kinder leben im Hier und Jetzt.

Jedes Kind ist neugierig, will sich erproben, lernen und bildet sich aus eigenem Antrieb. Dabei bekommt das Spielen eine der bedeutendsten Rollen.

Spielen ist lernen im Kindesalter, es ist die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen. Im Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinander, sie erforschen, begreifen und erobern sich unvoreingenommen die Welt.

Sie entwickeln von sich aus Ideen, strengen sich an, zeigen Einfallsreichtum und Flexibilität. Sie bewältigen Schwierigkeiten, Streit und üben das Einhalten von Regeln. Das Spiel ist für Kinder ein ganzheitliches Lernen mit starker emotionaler Beteiligung und mit geistiger und körperlicher Anstrengung.

Wir sehen unseren Auftrag darin, diesen Prozessen und dem damit verbundenen Lernen Platz zu geben. Das Kind ist Konstrukteur seiner eigenen Bildung.

Wir sorgen dafür, dass die Kinder im Alltag zu allen Inhalten der unterschiedlichen Bildungsbereiche Zugang haben.

Wir unterstützen die Kinder darin, eigene Lern- und Lösungswege zu finden und geben ihnen dabei die Zeit, die sie brauchen.





Wir achten darauf, individuelle Bildungsprozesse nicht zu unterbrechen und bieten Raum für selbständiges Erkunden und gestalten.

Wir gestalten mit den Kindern eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen zu vielfältigem Spiel.

Wir unterstützen Kinder, selbst zu entscheiden, was, wann, und mit wem sie spielen möchten.

Unser Bild vom Kind schließt die Annahme ein, dass jedes Kind die für seine Entwicklung notwendigen Anlagen in sich trägt. Jedes Kind verfügt über besondere Talente und Fähigkeiten sowie die Neugier und die Experimentierfreude, um sich die Welt in einem aktiven Prozess zu erschließen.

Wir geben ihm den Raum, die Zeit und die Anregung sich zu entwickeln. Weniger das Defizitäre (Was kann das Kind nicht), als vielmehr das Vorhandene und bereits Entwickelte (Was bringt es mit, was kann es) zählt.

#### Die Kinder in unserer Einrichtung ...

- ...sind individuelle Persönlichkeiten.
- ...begreifen ihre Welt mit allen Sinnen.
- ...sind Entdecker und Forscher.
- ...sind neugierig, kreativ und probieren aus.
- ...ahmen nach.
- ...beteiligen sich.
- ...bewegen sich gern.
- ...erweitern ihren Horizont.
- ...werden von uns unterstützt und wertgeschätzt.
- ...bringen vielfältige Stärken und Fähigkeiten mit, auf die wir vertrauen.

## 6.2 Rollenverständnis und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

„Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft ist geprägt von den demokratischen Werten unserer Gesellschaft und der Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen. Deshalb ist das pädagogische Handeln von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind geleitet. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Es muss nicht erst besondere Leistungen erbringen, Fähigkeiten haben oder Entwicklungen durchlaufen. Es wird auch angenommen, wenn es sich ungewöhnliche Gedanken macht oder für Themen älterer Kinder interessiert. Ausdruck dieser Grundhaltung sind auch Prinzipien des pädagogischen Handelns wie Partizipation, Integration, Ganzheitlichkeit sowie eine vorurteilsbewusste, geschlechtersensible Bildung und Erziehung. In der Umsetzung dieser Prinzipien ist sich die pädagogische Fachkraft bewusst, dass sie Vorbildfunktion für die Kinder hat.“ (Ministerium für Kultus, J. u. S. BW (2014). Orientierungsplan für Bildung und Erziehung. Herder).

„Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung. Verlässliche, tragfähige und kontinuierliche Beziehungen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft sind Voraussetzung für förderliche Bildungs- und Erziehungsprozesse.“

### Der Orientierungsplan unterstützt und fördert unser Rollenverständnis:

#### **Wir** verstehen uns als...

- einfühlsame, liebevolle und verlässliche „Bezugsperson“, deren Beziehung zum Kind von gegenseitigem Vertrauen, von Achtung und Interesse aneinander geprägt ist.
- verantwortliche „Zeitgeberin“ für freie, nicht verplante Zeiten des Spiels
- umsichtige „Raumgeberin“ für großzügige Spiel- und Experimentierräume
- ideenreiche „Materialbeschafferin“, um Bildungsprozesse der Kinder in Gang setzen zu können
- zugewandte „Ansprechpartnerin“ für eine Atmosphäre der Geborgenheit

- wertschätzende und klare „Halt – Geberin“, die den Kindern Rückmeldung über ihr Tun gibt und sinnvolle Grenzen setzt
- leidenschaftliche „Forscherin“, um mit den Kindern den Dingen auf den Grund zu gehen
- kreative „Mitdenkerin“, die die Problemlöseversuche der Kinder unterstützt
- gewährende „Möglich – Macherin“ eigener Entdeckungen und Erfahrungen der Kinder
- mitgehende „Begleiterin“ kindlicher Lernwege ohne abkürzen oder „erleichtern“ zu wollen
- aufmerksame „Beobachterin“ der Entwicklungen und Erfindungen der Kinder
- neugierige „Fragestellerin“, um die Kinder zu weiteren Überlegungen anzuspornen
- einfühlsame „Impulsgeberin“ für weitere Anregungen in allen Bereichen
- brückenbauende „Vermittlerin“ von vielfältigen Lernmöglichkeiten und Herausforderungen
- vorbildliche „Macherin“ durch eigenes Experimentieren mit jeglichem Material
- umsichtige „Planerin“, die Interessen und Themen der Kinder berücksichtigt
- feinfühliges „Gesprächspartnerin“ bei Fragen und Problemen der Kinder
- achtungsvolle „Versorgende und Pflegende“ die die Grundbedürfnisse der Kinder kennt, sieht und stillt
- aufgeschlossene „Lehrende“ und wissbegierige, neugierige „Lernende“
- liebevolle „Trösterin“ die bei Misserfolg zur Seite steht
- stärkende „Mut – Macherin“ die den Kindern etwas zutraut

Dieses Rollenverständnis verlangt von unseren Fachkräften eine respektvolle pädagogische sowie menschliche Grundhaltung.



**Wir** verstehen darunter eine Haltung, die geprägt ist von Offenheit, Authentizität, Optimismus, Wertschätzung und Vorurteilsbewusstsein. Dazu gehört es, selbst interessiert zu sein, sich zu engagieren, sich mitzuteilen, standzuhalten und flexibel auf Probleme einzugehen, sowie an Lerngemeinschaften mitzuwirken.

**Wir** haben ein Bewusstsein für die Bedürfnisse der Kinder und ihre Rechte.

**Wir** reflektieren unser Handeln kontinuierlich und fachlich korrekt.

**Wir** zeigen Flexibilität und Fantasie, nehmen uns zurück, sind gelassen und öffnen Lernräume. Hierzu brauchen wir Geduld, gute Nerven, Mut zur Lücke, Neugier auf das Leben und Weltwissen.

Diese Haltung stellt hohe Anforderungen an das professionelle Können der agierenden Fachkräfte. Dafür ist es notwendig, dass sie sich kontinuierlich mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen befassen und sie in die pädagogische Arbeit integrieren.

Sie brauchen die Fähigkeit sich auf Neues einzulassen, Perspektivwechsel zuzulassen und sich als Lehrende und Lernende zu verstehen.

Ein wirkliches Interesse am Kind, die Neugierde, das Handeln der Kinder „lesen“ zu können, sowie die Bereitschaft mit den Kindern in Beziehung zu treten unterstützen diese Haltung.

In der täglichen Beziehungsarbeit sind wir dem Kind zugewandt und empathisch.

- **Wir** hören dem Kind zu und begegnen ihm mit emotionaler Kompetenz.
- **Wir** geben dem Kind Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung.
- **Wir** gehen verantwortungsvoll mit Nähe und Distanz um.
- **Wir** sind bereit zu achtungsvoller Pflege und dialogischer Kommunikation.
- **Wir** strukturieren den Tag durch Regeln und Rituale, die wir selber vorleben.
- **Wir** zeigen verantwortungsvoll Grenzen auf, wenn Regeln überschritten oder Rechte anderer verletzt werden.



- Regeln sind klar und überfordern nicht, sie werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen.

Das dicke „**Wir**“ steht dafür, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte damit identifizieren und für die Haltung, dass sie für alle Kinder im Haus verantwortlich und zuständig sind.

Um dieses Rollenverständnis und diese Haltung zu erzeugen, bedarf es einen kontinuierlichen fachlichen Austausch, Anleitung und Diskussion im Team.

Zusammen, im institutionellen Kontext, gilt es dann solche professionellen und methodisch fundierten Haltungen zu etablieren und weiterzuentwickeln.

#### **Wen du brauchst:**

**einen zum Küssen und Augen zubinden,**

**einen zum lustige Streiche-erfinden.**

**Einen zum Regenbogen-suchen-gehen,**

**einen zum Fest-auf-dem-Boden-stehen.**

**Einen zum Brüllen, zum Leise sein,**

**einen zum Lachen und einen zum Weinen.**

**Auf jeden Fall einen der dich mag,**

**heute und morgen und jeden Tag.**

***(Regina Schwarz)***

## 7 Eingewöhnung

**„Solange deine Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln,  
wenn sie größer werden, schenk' ihnen Flügel.“**

***(Khalil Gibran)***

Die ersten Übergänge von zu Hause in die Krippe oder in den Kindergarten sind sehr bedeutsam. Es ist die erste Trennung aus der familiären Obhut in eine institutionelle Gemeinschaft. Eltern möchten sicher sein, dass es ihrem Kind gut geht und es angenommen wird.

Der Orientierungsplan Baden-Württembergs beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. In unseren Einrichtungen wird diesem ersten Übergang deshalb besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Aus diesem Grund verfahren alle Ehinger Einrichtungen nach den gleichen Grundsätzen und Regeln, die sich nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ richten:

- Die Eingewöhnung wird individuell für jedes Kind gestaltet und bezieht die Persönlichkeit, Biographie und Bindung zu den Elternteilen ein.
- Offenheit und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften sind selbstverständlich und bilden die Brücke zwischen der Familie und der Einrichtung.
- Eltern sind in der Eingewöhnungszeit der sichere Hafen für die Kinder, erreichbar und präsent.
- Unsere fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen bilden die Basis für eine gelungene Eingewöhnung der Kinder und helfen den Eltern loszulassen.
- Kleine Krisen und Trennungsängste werden im gemeinsamen Dialog thematisiert und abgebaut.

- Längere Unterbrechungen in der Eingewöhnung erschweren den Beziehungsaufbau und verlängern somit die Eingewöhnungszeit.
- Nach Abschluss der Eingewöhnung erfolgt eine gemeinsame Reflexion.

Alle Einrichtungen der Stadt Ehingen haben sehr gute Erfahrungen und Erfolge mit dem „Berliner Modell“ gemacht, weil es kein starres, sondern ein flexibles und dynamisches Modell ist. Die pädagogischen Fachkräfte haben dabei fortwährend das Verhalten und Wohlbefinden des Kindes im Blick.

## **7.1 Ablauf der Eingewöhnung**

Der Ablauf der Eingewöhnung ist vorab gut geplant und beinhaltet aufeinander aufbauende Phasen.

### **Aufnahmegespräch**

Ein ausführliches Aufnahmegespräch erleichtert die Zeit des „Sich-einlebens“. Es bietet den Eltern die Möglichkeit, erste Eindrücke von der Einrichtung und den Strukturen zu bekommen, sowie die pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. In diesem Gespräch findet ein gegenseitiger Informationsaustausch statt, bei dem Wünsche und Bedenken geäußert werden können und offene Fragen geklärt werden.

### **Kennenlernphase**

In der Kennenlernphase hält sich ein Elternteil zusammen mit dem Kind im Gruppenraum auf und stellt die „sichere Basis“ dar. Der Elternteil sollte sich zurückhaltend verhalten und nur auf das Kind reagieren, wenn dieses dazu auffordert. Um einen gelungenen Bindungsaufbau zu initiieren versuchen die Bezugserzieherinnen durch das Beobachten, das gemeinsame Spiel und durch Zuwendung, das Interesse, die Aufmerksamkeit und die Neugierde des Kindes zu wecken und somit sein Vertrauen zu gewinnen. Im weiteren Verlauf steht eine wertschätzende Beziehung zum Kind im Fokus und weitere Kontakte werden geknüpft.



## **Stabilisierungsphase**

In der Stabilisierungsphase übernehmen die Bezugserzieherinnen die Versorgung des Kindes. Durch alltagsbestimmende Rituale und das gemeinsame Spiel wird die Beziehung intensiviert und gefestigt. Das Kind wird zunehmend in die Gruppe integriert. In dieser Phase wird der Zeitraum, den das Kind ohne Elternteil verbringt, kontinuierlich ausgedehnt. Dauert diese Phase etwas länger, lautet die Devise:

***„Auch kleine Schritte führen zum Ziel.“***

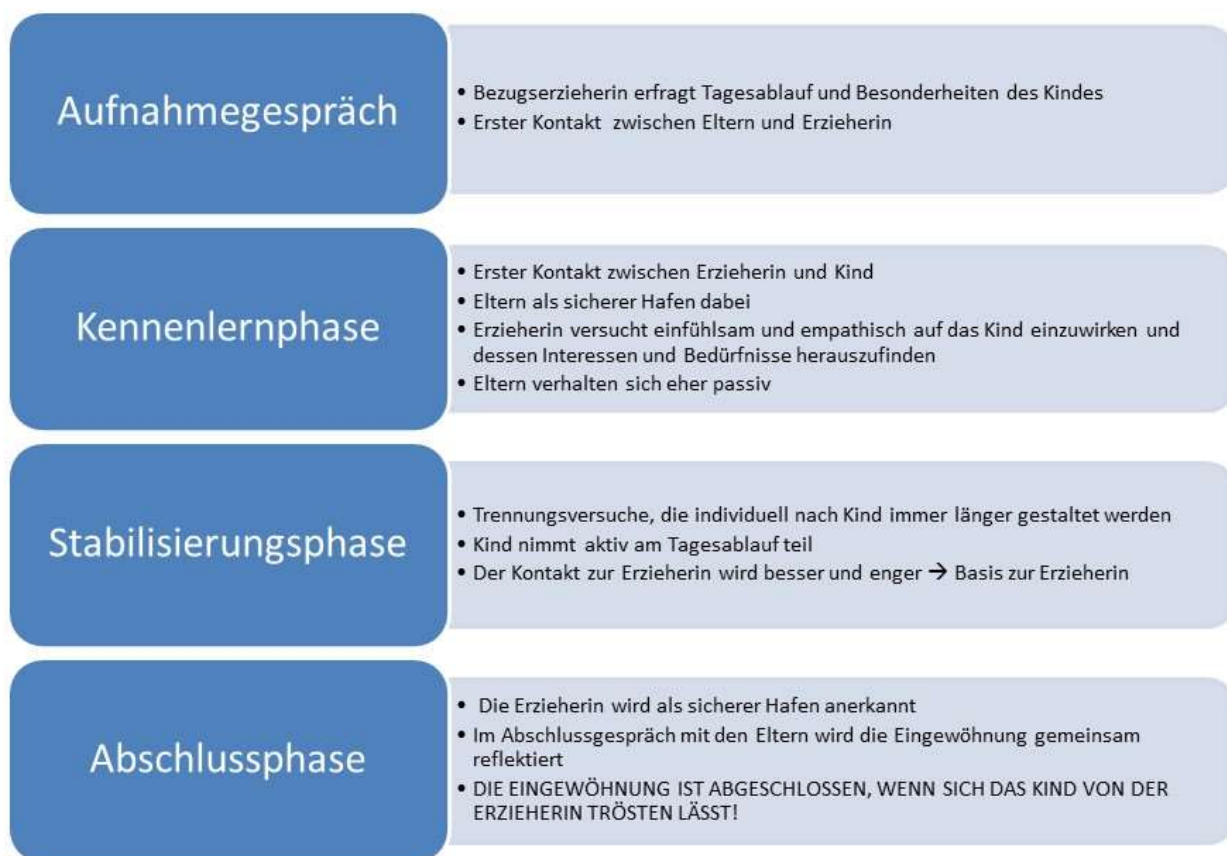
## **Abschlussphase**

Eine gelungene Eingewöhnung ist erreicht, wenn das Kind die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung als „sichere Basis“ anerkennt und sich bei Bedarf von diesen trösten lässt. In einem persönlichen Abschlussgespräch wird mit den Eltern der Verlauf der Eingewöhnung gemeinsam reflektiert.

## Beispiel Ablauf Eingewöhnung U3



## Beispiel Ablauf Eingewöhnung Ü3



Mit der Eingewöhnung ist eine gute Vertrauensbasis geschaffen, die den weiteren Beziehungsaufbau gestaltet. Beziehungen haben für uns einen hohen Stellenwert. Sie garantieren, dass Gefühle von Sicherheit und Wohlbefinden bei Eltern und Kindern entstehen können. Durch die gemeinsame Eingewöhnung wird dafür eine Grundlage geschaffen die im Idealfall zur Kompetenzpartnerschaft für die ganze Kindergartenzeit wird.



## Die 10 goldenen Regeln meiner Eingewöhnung

Liebe Mama, lieber Papa,

1. In meiner ersten Kindergartenzeit helft ihr mir am meisten, wenn ihr mir schon zu Hause erzählt, was mich alles im Kindergarten erwartet.
2. Es ist wichtig, dass Ihr selbst davon überzeugt seid, dass ein Kindergartenbesuch gut für mich ist.
3. Es beruhigt mich am Anfang, wenn ich weiß, dass Ihr in dieser Zeit bei mir bleibt.
4. Ich will alleine entscheiden, wann und mit wem ich spielen möchte. Vielleicht brauche ich erst einmal Zeit, um die anderen Kinder zu beobachten und mich an die neue Umgebung zu gewöhnen.
5. Wenn Ihr weggeht, seid ehrlich zu mir: Eine genaue Absprache ist besser, als falsche Hoffnungen zu wecken.
6. Auch wenn ich weine, verabschiedet euch bitte kurz von mir – ich werde getröstet.
7. Wenn Ihr beunruhigt seid, ruft einfach nach 10 Minuten im Kindergarten an. Wahrscheinlich spiele ich im Kindergarten schon längst.
8. Wenn es mir schlecht geht, werdet Ihr von einer pädagogischen Fachkraft angerufen.
9. Damit ich mich eingewöhnen kann, ist es wichtig, dass ich regelmäßig in den Kindergarten gehe. Durch Unterbrechungen - besonders in der ersten Zeit – muss ich immer wieder von vorne anfangen mich einzugewöhnen.
10. Wenn ich mich im Kindergarten wohlfühle und weiterspielen möchte, heißt das, dass ich einen Schritt ins Leben gemacht habe, aber keinen Schritt von euch weg – ich hab euch genauso lieb wie vorher!

## 8 Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Der Orientierungsplan gibt den Erzieherinnen und Erziehern Impulse zur pädagogischen Begleitung kindlicher Entwicklung von Geburt bis zum Schuleintritt, knüpft an die Bildungsprozesse vor der Krippen- und Kindergartenzeit an und gibt Ausblicke auf die Entwicklung der Bildungsbiografie des Kindes nach der Kindergartenzeit.

Kindertageseinrichtungen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird ein wichtiger Aspekt in den Vordergrund gerückt: Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Leben. Die Bildungsarbeit in Kindergärten ist eine zentrale Aufgabe.

Der Bildungs- und Orientierungsplan bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Er richtet sich nach den Fragestellungen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Er wird in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil (Teil A) beschreibt die Grundlagen der Arbeit. Der zweite Teil (Teil B) beschreibt die Entwicklungsfelder, die im nachfolgenden erklärt werden.

So wie jede Kindertageseinrichtung der Stadt Ehingen ihr individuelles Erscheinungsbild und ihre je eigene Schwerpunktsetzung hat, so setzt sie auch die Entwicklungsfelder entsprechend der je eigenen inneren und äußeren Gegebenheiten um.

## 8.1 Körper

Die Kinder entwickeln ein Gespür für ihren Körper und die Möglichkeit sich auszudrücken. Sie erweitern ihre grobmotorischen und feinmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Wir unterstützen ihre Entwicklung für die Gesunderhaltung ihres Körpers.

### Bei uns kann ihr Kind...

- durch vielfältige Möglichkeiten seinen Körper erfahren, z.B. durch verschiedene Bewegungsanreize in der Balancierecke.
- an seine Grenzen stoßen.
- Grenzen anderer und der Räumlichkeiten erkennen.
- Balgen und Toben, vergleichen und messen, wetteifern – Erfolg und Misserfolg verarbeiten.
- Gefahren erleben, einzuschätzen und entsprechend zu handeln.
- Kondition und Koordination trainieren.
- Körperliche Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung spüren.
- mit verschiedenen Kleingeräten im Bewegungsbereich und Garten seine fein- und grobmotorischen Fertigkeiten erweitern und verfeinern.
- sich dreckig machen.
- Sand, Matsch, Wasser mit den Sinnen wahrnehmen.
- im Rollen- und Theaterspiel seinen Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel erfahren.
- sich im Mal- und Bastelzimmer durch malen, kleben, schneiden, knoten,... seine Feinmotorik spielerisch schulen.
- verschieden Geschmacksrichtungen kennenlernen (wir essen bewusst gemeinsam Obst aus dem Schulfruchtprogramm).
- mit Naturmaterialien und Alltagsgegenständen in kleiner und großer Form hantieren (Kastanien, Baumstämme, Autoreifen...).
- im Essbereich einen genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung erfahren.
- durch Spiel-, Sing- und Tanzkreise ein differenziertes Körpergefühl aufbauen.



- ab dem 4. Lebensjahr an regelmäßigen Turnblöcken in der Grundschule Berg teilnehmen. Hier erfahren die Kinder gezielte anspruchsvolle Turnangebote unter anderem auch das Turnen mit Großgeräten.

### **Bei uns erfährt ihr Kind...**

- einen respektvollen Umgang in der Körperpflege, z.B. beim Wickeln
- einen bewussten Umgang mit Nähe und Distanz.

### **Ihr Kind wird bei uns begleitet und unterstützt...**

- beim Kennenlernen von Hygiene – z.B. Händewaschen nach dem Toilettengang.
- bei der Auswahl witterungsentsprechender Kleidung, sowie beim selbständigen an- und ausziehen der Kleidung.

## **8.2 Sinne**

Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne und nutzen sie, um sich die Welt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mit zu gestalten. In allen Bildungsbereichen sind verschiedene Materialien für alle Sinne zugänglich.

### **Bei uns kann ihr Kind...**

- seine Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck bringen (z.B. im Mal- und Bastelzimmer, Malatelier, Balancierecke).
- seine Körper- und Bewegungswahrnehmung im Rollenspiel, beim Bauen und Bewegen erforschen und weiterentwickeln.
- schmecken und riechen (Esszimmer).
- zur Ruhe kommen und Geschichten lauschen, verschiedene Arten von Musik kennenlernen (Ruhezimmer).
- seinen Körper wahrnehmen und sich spüren, in sich hineinfühlen (Massageutensilien, Pinsel, Bürsten im Ruhezimmer).
- unterschiedlichste Materialien erspüren (zum Beispiel: Linsenbox, Kinetiksand).

- mit Licht und Schatten experimentieren (Taschenlampen, Tageslichtprojektor, Leuchtplatte).
- sehen, beobachten, tasten (erspüren, erleben und begreifen).
- Seine Identität in allen Entwicklungsbereichen erkennen, erforschen, entwickeln und stärken.

**Ihr Kind wird bei uns begleitet und unterstützt um seine Sinne wahrzunehmen, sie zu erkennen, benennen und weiterzuentwickeln**

### 8.3 Sprache

Die Kinder erfahren die Sprache als Instrument, das ihnen dazu verhilft, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Dabei erweitern und verbessern sie ihre verbalen Ausdrucksfähigkeiten, ihren Wortschatz und ihre Kommunikationsmöglichkeiten.

Für eine bestmögliche Entwicklung im Bildungsbereich Sprache, sind wir uns über diese Grundprinzipien bewusst und verankern diese im Alltag:





## Ihr Kind wird bei uns begleitet und unterstützt,...

- indem wir es bei allem was es erlebt und macht sprachlich begleiten.
- indem wir den Kindern zuhören, indem wir sie wertschätzen.
- Indem wir eine reddefreudige, kommunikative Atmosphäre schaffen.

## Bei uns kann ihr Kind...

Sich in allen Bereichen des Kindergartens seine Sprache altersgemäß weiterentwickeln:

- Rollenspielbereich: Ihr Kind wird zum Sprechen angeregt und im Dialog mit anderen Kindern unterstützt. Hier kann es in andere Rollen schlüpfen und seine Ausdrucksfähigkeit wird gefördert. Spielinhalte werden aufgegriffen und verbalisiert.
- Morgenkreis: Eine Gesprächskultur wird entwickelt – mir wird zugehört, ich höre zu.
- Gespräche: Erlebnisse erzählen, Stellung zu einem Thema nehmen.
- Lieder und Reime: Rhythmus und Sprachmelodie entfalten, Texte auswendig kennen.
- Musik: Sprache mit Musik und Bewegung verknüpfen.
- Esszimmer: spontane, entspannte Tischgespräche entstehen.
- Geschichten/Bilderbücher: Texte verstehen, Sprachverständnis bedeutet Gehörtes wiederzugeben.
- Geburtstag: Der Anlass der Feier regt zum Erzählen an – sich erinnern und Erlebtes wiedergeben.
- Portfolio: Sprechansätze über Erlebnisse, Zusammenhänge, Lernen – sich erinnern und wiedergeben, zuhören und in Dialog treten.
- Basteln: Das eigene Tun und Vorhaben sprachlich begleiten.
- Sozialverhalten: Seine Bedürfnisse ausdrücken, emotionaler Wortschatz erweitern, Konflikte verbal lösen.
- Bibliothek, Büchertausch: Erzählfreude wecken.
- Schreibwerkstatt, Matheecke: Sprachliche Begleitung und Dialog.

Darüber hinaus nimmt ihr Kind am Sprachprojekt „Ehinger Modell“ für Vorschüler teil. Im Sprachprojekt der Vorschüler steht der spielerische Umgang mit der gesprochenen Sprache im Vordergrund. Die phonologische Bewusstheit wird gefördert. Das bedeutet, dass die Kinder ein Bewusstsein für den Klang, die Rhythmik und kleinste Einheiten (wie Silben), der gesprochenen Sprache entwickeln. Darunter fällt das Reimen, Wörter in Silben zerlegen, beispielsweise mit der Methode

Silbenklatschen, oder das Erkennen von An- oder Endlauten innerhalb eines Wortes. Im Alltag, dem Rollenspiel oder in der Sprach- und Schreibwerkstatt setzen die Kinder kennengelernte Spiele aus dem Projekt um.

## 8.4 Denken

Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken. Die Kinder bauen auf ihren Erfahrungen auf, beobachten, erforschen und erfragen sich durch das Spiel ihre Welt.

### Bei uns kann ihr Kind...

- durch selbstständiges Spielen Lösungsmöglichkeiten in der Gemeinschaft ausprobieren und weiter entwickeln.
- seinen Wissensdurst stillen durch: vielfältiges Materialangebot, Bücher und Lexika, Beobachtungen, Experimente, Projekte, Exkursionen, Angebote in verschiedenen Bereichen.
- die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen (zum Beispiel mit Lupen, Stethoskop, Fernglas).
- konstruieren und eigene Ideen entwickeln (Bauanleitungen sind vorhanden, eigene Skizzen und Pläne anfertigen).
- seine Umgebung genau beobachten (innehalten und zuschauen).
- anderen Kindern seine Ideen vorstellen und seine Interessen und Fähigkeiten weitergeben (zum Beispiel beim Bauen und Konstruieren, beim Basteln).

### Ihr Kind wird bei uns begleitet und unterstützt...,

- um nach eigenen Lösungen zu suchen.
- und zum selbständigen Denken angeregt.
- um das Denken anderer nachzuvollziehen und zu respektieren.
- sich eine eigene Meinung zu bilden.

## 8.5 Gefühl und Mitgefühl

Die Kinder werden sich ihrer eigenen Emotionen bewusst und setzen sich mit ihnen auseinander. Sie lernen als Teil einer Gemeinschaft mit ihnen angemessen umzugehen. Sie erfahren und lernen in unterschiedlichsten Situationen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl.

Das Erlernen sozial - emotionaler Kompetenzen gehört zu einer großen Entwicklungsaufgabe von Kindern im Kindergartenalter. Im Umgang mit anderen wird in dieser Zeit ein Grundstein dafür gelegt.

### Bei uns kann ihr Kind...

- Gefühle erleben, ausdrücken und definieren.
- offen über Gefühle sprechen – Gefühle kennenlernen und benennen.
- ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen und Gefühle entwickeln.
- seine Gefühle zum Ausdruck bringen durch Körperhaltung, Mimik, Gestik und Sprache (um Beispiel an einer Gefühlsuhr sichtbar machen).
- erfahren, dass alle Gefühle „richtig“ sind. Jeder kann Freude, Trauer, Wut, Ärger, Angst, Eifersucht, Neid, Schuld und Stolz fühlen.
- Handlungsstrategien entwickeln.
- Beziehungen und Freundschaften mit anderen aufbauen und pflegen.
- in Lerngemeinschaften, oder bei gemeinsamen Aktivitäten Empathie entwickeln.
- sich wahrnehmen, seine Stärken und Interessen kennenlernen (Portfolio: „Was kann ich gut?“ Bildungs- und Lerngeschichten).
- lernen mit Erfolg und Misserfolg umzugehen.
- erfahren, dass es schön ist, sich gegenseitig zu helfen (zum Beispiel beim Anziehen).
- Konflikte erleben + Entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen zu finden kann nur durch Streiten erlernt werden.
- Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber der Natur und Tieren entwickeln (Blumen gießen, Spinnen und Käfer in Lupen wieder frei lassen).
- Gemeinschaft erleben.

- sich zurückziehen.
- Umgangsformen erleben und erlernen. Wir begrüßen und verabschieden uns, wir sagen „Bitte“ und „Danke“... .

### **Ihr Kind wird bei uns begleitet und unterstützt...**

- beim Verbalisieren der eigenen Empfindungen und den Gefühlen anderer.
- Emotionsregulationsstrategien zu erlernen („Was brauch ich, wenn ich traurig/wütend/ängstlich bin?“ Was kann ich tun? Durchatmen, Innehalten. Nähe suchen.)
- Nähe und Distanz wahrzunehmen, zuzulassen oder bewusst zu verweigern.

## **8.6 Sinn, Werte und Religion**

Die Kinder bekommen einen Zugang zu unterschiedlichen Sinn- und Werteorientierungen. Sie haben die Möglichkeit vielfältigen weltanschaulichen und religiösen Identitäten zu begegnen.

### **Bei uns kann ihr Kind...**

- sein Vertrauen in das Leben stärken. Die Basis ist eine lebensbejahende, religiöse und weltanschauliche Grundüberzeugung. Alle Kinder erfahren den Kindergarten als Ort des Geborgen- und Angenommensein.
- sich sicher sein, dass es in seiner Einzigartigkeit angenommen wird, egal welcher Herkunft oder religiöser Prägung es stammt.
- Werte und Wertvorstellungen kennenlernen – die Auseinandersetzung mit Gut und Böse, angemessen und unangemessen, richtig und falsch, gerecht und ungerecht.
- Nachhaltigkeit kennenlernen. Durch unser Vorbild und durch Recycling einen bewussten Umgang mit Ressourcen verinnerlichen.
- wertneutrale Spielsachen kennen- und schätzen lernen.

- tägliches Zusammensein in Gruppen erleben. Zusammenleben und Gemeinschaft erfahren und erkennen, wie dies funktionieren kann.
- in Spiel- und Gesprächskreisen, bei Festen, sowie bei Angeboten die Gemeinschaft als etwas Positives erfahren.
- verschiedene religiöse Feste im Kindergartenjahr kennenlernen und deren Sinn und Inhalt auf kindliche Weise erfahren (zum Beispiel Besuch der Kirche an Erntedank, durch Lieder, Gebete, Geschichten und Bücher).
- Feste anderer Kulturen kennenlernen (Eltern und Kinder bringen sich ein).
- aus verschiedenen Glaubensrichtungen Gemeinsamkeiten kennenlernen: „Mein Gott, dein Gott unser Gott“.
- den Jahreskreislauf bewusst wahrnehmen und dadurch einen positiven, wertschätzenden Zugang zur Natur entwickeln.

## 9 Unser pädagogischer Ansatz

Wir leben in einer offenen Gesellschaft, in der es vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten gibt, mit denen sich Menschen einbringen können. Dies soll sich auch in unserem pädagogischen Konzept widerspiegeln. Der Grundgedanke unserer Arbeit ist, dass sich alle Kinder frei entfalten können und ohne Ausgrenzung so angenommen werden, wie sie sind. Sie sind von ihrem Wesen her grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert. Dieser Grundgedanke deckt sich mit den Inhalten des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung des Kultusministeriums Baden-Württemberg.

Ziel unseres Konzeptes ist es, die Individualität der Kinder zu respektieren und sie zu eigenständigen Persönlichkeiten zu erziehen. Ethische Aspekte, wie Respekt, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen sind in der Gestaltung der Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern handlungsleitend.

„Offen“ bedeutet für uns, offen sein für die Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder, sie sollen sich in IHRER Einrichtung wohl fühlen und ihre Entscheidungs-, Erfahrungs- und Bewegungsräume erweitern, sich in unterschiedlichen Situationen ausprobieren und ihre sozialen Kompetenzen stärken. Zugehörigkeit und Unabhängigkeit wechseln sich dabei ab. Wir fördern die Kinder individuell und gleichzeitig werden sie Teil einer Lebens - und Lerngemeinschaft, die das soziale Miteinander gestaltet. Sich zugehörig fühlen, erkennen was mich mit den anderen verbindet oder unterscheidet, Normen und Regeln lernen und aushandeln, gemeinsame Ziele verfolgen und vieles mehr bietet diese Gemeinschaft. Die empathische Grundhaltung aller Mitwirkenden schafft dafür die Grundlagen.

Im Tagesablauf haben die Kinder nach einer Begrüßungs- und Kontaktphase die Freiheit, den Spielort, das Spielzeug, den Spielpartner oder die Spielgruppe sowie die Spieldauer selbst zu wählen. Eine anregende und inspirierende Umgebung zeigt sich in unterschiedlichen Bildungsbereichen und Räumen (innen und außen), guter Ausstattung, ausreichend Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien und lebensnahen Alltagsgegenständen.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten altersgerechte, interessante und durchdachte Impulse für die unterschiedlichen Bereiche an. Sie sehen sich in der Verantwortung,



präsent zu sein als Bezugsperson und Ansprechpartner für alle Kinder der Einrichtung.

Die Bildungsbereiche und Räumlichkeiten schaffen es, den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Sie regen die Kinder zum Handeln und Bewegen an, zum kreativen Arbeiten, zu ruhigen Tätigkeiten, zum Ausruhen und Verweilen. Kinder können sich ausprobieren, sich einer Gruppe oder Gemeinschaft anschließen, mit einem Freund spielen oder mal für sich alleine sein. Unsere pädagogische-methodische Aufgabe liegt darin, den Kindern vielseitige Bildungsprozesse während des gesamten Tages zu ermöglichen.

In den festen Gruppen trifft man sich zum Erlebnis- und Erfahrungsaustausch. Erkundungsfragen regen dabei zum aktiven Gespräch, Dialog und Austausch an. Diese Anbindung an eine Gruppe ist uns wichtig, denn sie schafft Sicherheit und einen Ort, von dem aus die Kinder ihre Lernerfahrungen gestalten können.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen, dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder gerecht zu werden, nutzen wir Elemente aus unterschiedlichen reformpädagogischen Ansätzen wie dem Situationsansatz, der Reggio-Pädagogik, Emmi Pikler und Maria Montessori.

Für die **Windelfreiheit** gibt es keinen festen Zeitpunkt. Durchschnittlich ist das Kind etwa 2-3 Jahre alt, wenn es tagsüber sauber wird. Nachts brauchen die Kinder sehr viel länger eine Windel. In welchem Tempo Kinder einen bestimmten Grad an Selbständigkeit erwerben ist individuell sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entscheidende Fähigkeiten aneignen, sind weit gestreckt und an innere Reifungsvorgänge gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen. Kinder können erst dann sauber werden, wenn sie ein Gespür für die Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben. Experten der frühkindlichen Entwicklung sprechen bewusst von einer Entwicklung und nicht von einer Erziehung zur Windelfreiheit. - Wir gestalten deshalb diesen Weg fürsorglich und ohne Druck. Wir lassen jedem Kind sein eigenes Tempo und seinen eigenen Zeitpunkt, ab dem die Entwicklung zum Leben ohne Windel beginnen kann.



## 9.1 Öffnung nach außen

Der Kindergarten öffnet sich nach außen, wir erkunden die Welt um den Kindern ihre ganze Lebenswirklichkeit erfahrbar zu machen. Wir eignen uns Weltwissen an, wir erkunden die Nachbarschaft, die Schule, fahren Bus, wir besuchen Ausstellungen, die Bücherei usw.

Das Umfeld des Kindergartens wird zum Aktionsraum für abwechslungsreiches und lebensnahes Lernen.

### Bei uns können die Kinder...

- am Sonne-, Wind- und Regentag Dettingen und die Natur kennenlernen.
- die Dorfspielplätze und den Bach aktiv erkunden.
- das St. Martinsfest, das im Dorf verankert ist, mitgestalten und erleben.
- den Senioren des Ehinger Seniorenheims jährlich mit Weihnachtsliedern und Tänzen eine Freude bereiten.
- durch Ausflüge an verschiedenen Kulturprogrammen teilnehmen:
  - Waldtage
  - Theaterbesuche
  - Schulbesuche
  - Besuch auf dem Bauernhof
  - Besuch bei der Feuerwehr
  - Ausflug in die Bücherei



## 9.2 Projekte

Zusätzlich werden in zeitlich begrenzten Projekten Themen der Kinder aufgenommen und vertieft. In unseren Projekten werden die Kinder herausgefordert ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Potenziale zur Wirkung zu bringen. Handlungsleitend bei der Planung und Gestaltung sind die Themen und Ideen der Kinder. Die Auswahl der Themen orientiert sich an ihren Fragen, Bedürfnissen und ihren Lebenswelten. Sie werden bei der Themenauswahl beteiligt, gefragt und entscheiden mit. Projekte entstehen auch durch Beobachtungen der Kinder und der Kindergruppe.

### Projektarbeit bedeutet, dass wir...

- über einen längeren Zeitraum an einem Thema bleiben (Kontinuität der Arbeit).
- ein Thema von verschiedenen Seiten beleuchten (Perspektivwechsel).
- Zusammenhänge herstellen (Komplexität).
- Kleingruppen nach Interessen bilden.
- Fragen nachgehen und eigene Wege gehen (Forschungsprozesse).
- als ganzer Mensch tätig werden: fühlen, denken und handeln (Ganzheitlichkeit).
- Fehler machen und daraus lernen (Versuch und Irrtum).
- in Wechselbeziehungen mit anderen treten (Kooperation).
- ohne vorgegebenes Ergebnis oder eingegrenztes Lernziel arbeiten.

### Bei uns...

- können Projekte einen Tag oder mehrere Wochen dauern.
- werden alle Kinder eingebunden (Themen werden allen „zugemutet“).
- können sich spezielle Interessensgruppen zusammenfinden.
- profitieren die Kinder voneinander und können über einen Projektverlauf ihr bereits erworbenes Wissen mit einbringen.
- werden Projektinhalte oder Themeninhalte mit und für die Kinder sichtbar gemacht (Sprechende Wand im Eingangsbereich).
- regen Sprechende Wände und Dokumentationen im Eingangsbereich und in den Garderoben Eltern und Kindern zum Austausch, Fragenstellen und Erzählen an.

## 10 Räume

**„Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten,  
in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen.“**

**(L. Malaguzzi)**

Die Räume in unseren Einrichtungen und das unmittelbare Umfeld, das Alltagsleben und der Sozialraum, wirken sich wesentlich auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes aus. Räume an sich sollen Sicherheit und Geborgenheit geben, eine Atmosphäre des Wohlbefindens schaffen und zum anderen herausfordernd und aktivierend wirken. Denn Kinder eignen sich über alle Sinne ihre Umwelt an und erschaffen für sich persönlich die Welt neu.

Räume werden als „dritter Erzieher“ betrachtet und sollen von den Kindern aktiv und altersentsprechend mitgestaltet werden. Die Resultate ihrer Forschungs- und Gestaltungsprozesse werden von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert und präsentiert.

Die Räume gewinnen durch die Werke der Kinder einen spezifischen, ästhetischen Charakter. Sie werden dadurch ein Spiegel der Entwicklung der Kinder. Das Kind erfährt dabei, dass seine Arbeit sichtbar und ernst genommen wird.

Kinder benötigen sowohl Räume für Bewegung wie auch Räume für Ruhe und Entspannung. Sie sollten, Geborgenheit geben, Rückzug ermöglichen, schnelle Bewegungen zulassen, Anregungen zum Tätigwerden und zur Kontaktaufnahme geben.

Verschiedene räumliche Blickwinkel und Ebenen bieten dem Kind eine Grundlage, um unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln. Des Weiteren bietet es dem Kind vielfältige Möglichkeiten zur Differenzierung seiner koordinativen Fähigkeiten.

Optisch verschiedene Blickwinkel zu haben, dient dem Kind als Übung und Erfahrung, die es dann auf seine Gefühls- und Erfahrungswelt übertragen kann. Das Kind benötigt daher eine Raumgestaltung, die übersichtlich ist und in welcher es

Möglichkeiten findet, um verschiedene Höhen und Ebenen zu erfahren, sich zu verstecken, und andere zu beobachten, oder auch sich selbst zurückzuziehen.

Davon ausgehend, dass eine komplexe und vielfältige Lernumgebung die Wahrnehmungsentwicklung von Kindern in besonderer Weise fördert, haben Räume die Aufgabe, den Kindern durch interessante, anregungsreiche Umgebung, interaktive Erfahrungen und konstruktives Lernen zu ermöglichen. Der Raum wird als Interaktionspartner angesehen. Er regt das kindliche Spiel durch Lichtverhältnisse, Materialien und Farben an und unterstützt es. Durch die Kommunikation, die er zwischen den Kindern ermöglicht, wird er zu einem Ort der Begegnungen unterschiedlicher Art. Wir verstehen Raum als ein „System von Beziehungen und Zusammenhängen, von Licht, Farbe, Bewegung und Zeit“, in dem Kinder mit vielfältigen Materialien und Gegenständen experimentieren und forschen dürfen. Die Umgebung sollte möglichst vielseitige Sinneserfahrungen anbieten, damit jedes Kind für sich daraus auswählen kann.

Die verschiedenen natürlichen und alltagsnahen Materialien, werden den unterschiedlichsten Bedürfnissen der Kinder gerecht.

Denn kreative Räume bieten Platz für Bewegung, Rollenspiel, kreatives Arbeiten, Musik, Tanz und unterstützen den Bildungsprozess der Kinder. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft besteht darin, den Kindern Zeit, Material, Ideen und Impulse zu geben, diese zu beobachten, zu begleiten und die nächsten Schritte zu initiieren.

Zu einem weiteren pädagogischen Raum zählt das Außengelände, das im Idealfall die Bildungsbereiche widerspiegelt.

Der Raum draußen kann wie kein anderer Ort die Kinder in ihrer Entwicklung voranbringen, in ihrem Drang, neue Dinge zu entdecken und zu erforschen.

## 10.1 Bad und Wickelbereich

Jede Pflegesituation ist für das Kind eine Lern- und Übungssituation für lebenspraktische Kompetenzen. Die achtsame Pflegesituation passt sich an die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes an. Eine beziehungsorientierte Pflege erfüllt nicht nur die körperlichen, satt, warm, trocken, sondern auch die seelischen Bedürfnisse des Kindes - beschützt, wertgeschätzt - und unterstützt sein Streben nach immer mehr Selbstständigkeit. Bereits auf dem Wickeltisch oder Wickelpodest können die Kinder ausprobieren, wie man eine Windel öffnet und sich an- und auszieht. Das Erfolgserlebnis, etwas alleine geschafft zu haben, ist wichtiger als der perfekte Sitz der Kleidung. Beim Anziehen werden nicht nur Bewegungsfertigkeiten geübt, auch andere Dinge sind zu lernen: Es gibt einen rechten und linken Schuh, Kleider haben eine Vorder- und Rückseite, Kleiderverschlüsse müssen vorne auf- und zugemacht werden.

Unser Bad und Wickelraum ist der neueste Raum im Kindergarten. Er ist hell und warm gestaltet.

Ausgestattet sind die Kindertoiletten mit bunten Klobrillen, die an den Rändern Griffe haben. So können sich die Kleinsten gut halten.

Zum Händewaschen steht ein großes rundes Waschbecken mit Sensorwasserhähnen zur Verfügung. Dadurch läuft nicht ununterbrochen das Wasser und wir können uns zum Händewaschen Zeit lassen. Händewaschen wird als Ritual gesehen. Die Seife ist flüssig und bewusst durchsichtig. Durch Reiben wird diese zum Schaum. Als Vorbilder legen wir Wert darauf, dass das Händewaschen nach dem Toilettengang in Ruhe und genau gemacht wird.

Der große Wickelbereich ist mit einer ausziehbaren Treppe versehen. Eine Waschmöglichkeit ist dabei. Um die Intimsphäre der Kinder zu schützen, kann dieser Bereich durch einen Vorhang vom restlichen Bad abgetrennt werden.

- Wir achten auf die Intimsphäre des Kindes und gestalten jede Pflegesituation ruhig, sensibel und ungestört.

- Die Kinder werden regelmäßig gewickelt. Wir wickeln jederzeit nach Bedarf. Falls notwendig, ziehen wir das Kind um, waschen oder duschen es.
- Jedes Wickelkind hat in der Wickelkommode ein Fach mit seinen persönlichen Pflegemitteln und Windeln. Eine Box mit Nachfüllwindeln steht für jedes Kind zur Verfügung.
- Für alle Kinder gibt es Wechselkleidung in verschiedenen Größen.
- Die Kinder erleben Autonomie wenn sie so viel wie möglich bei ihrer persönlichen Pflegesituation mithelfen können.
- Wickeln ist im Liegen und Stehen möglich.
- Der individuelle Weg jedes Kindes zur Ausscheidungsautonomie wird durch die Fachkräfte mit den Eltern gemeinsam unterstützt.
- Signale der Kinder werden wahrgenommen und das Kind wird achtsam und responsiv auf dem Weg auf die Toilette zu gehen unterstützt.

## 11 Bildungsbereiche

Jede Kindertageseinrichtung der Stadt Ehingen hat ihre individuell konzipierten und den räumlichen Gegebenheiten angepassten Bildungsbereiche.

Eine Besonderheit in unserem Haus sind die Räume. Diese sind klein und überschaubar. Dies hat den Vorteil, dass wir in der Gemeinschaft nicht verloren gehen. Alle Räume und Bereiche sind nah beieinander und wir erleben viele Begegnungen.

Wir haben ein ausgeklügeltes Raumkonzept, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Dies ist wandelbar, flexibel und kreativ. Jede Nische wird für die Kinder genutzt und schnell umfunktioniert, wenn sich das Spiel der Kinder verändert.

Flexible Möbel, Kisten und Trennwände ermöglicht es, dass die Kinder ihren Spielbereich abgrenzen oder erweitern.

Es gibt eine Vielzahl an Bildungsbereiche. Es können in unseren Räumlichkeiten nie alle Bildungsbereiche als Raum angeboten werden. Deshalb sind manche Bildungsbereiche wechselnd im Angebot.

Viele Alltagsmaterialien können in jedem Bereich gebraucht werden. Wir haben uns entschieden, dass es nicht überall alles verfügbar ist. Es gibt zentrale Schränke und Regale aus denen sich die Kinder ihr benötigtes Material zum Beispiel (Murmeln, Knöpfe, Seile, Papprollen, Stoffe, Ringe, Wäscheklammern, Schwämme und vieles mehr) holen.

## **Bau- und Konstruktionsbereich – Das „Bauzimmer“**

Kinder bauen und konstruieren sich ihre Welt selbst. Besonders im aktiven Tun können sie sich mit ihrer Umwelt gezielt auseinandersetzen. Sie beschäftigen sich in unserem Bauzimmer, das in einem der beiden Gruppenräume aus mehreren Ecken und Nischen, inklusive Nebenzimmer besteht, besonders mit geometrischen Formen und bauen dreidimensional. Aber auch mit physikalischen Gesetzen wie Statik, Schwerkraft, Raum, Zeit und Gewicht. Im Raum entwickeln die Kinder ein Raumgefühl und setzen sich ganzheitlich mit dem Material und seiner Beschaffenheit auseinander.

Das „Bauzimmer“ ist mit vielseitigem Großmaterial ausgestattet. Dabei wird Alltagsmaterial, oder auch als wertloses Material und als „Echtzeug“ beschriebenes Material, einen großen Stellenwert zugeschrieben. Darunter fallen beispielsweise Dosen, Bretter, Eimer, Holzstücke, Holzstäbe, verschieden große Holzklötze, verschiedengroße Kartons oder Röhren.

Weiterführend gibt es verschiedene Konstruktionsmaterialien, wie Schienen, Lego, Kapplas, Magnete, Duplos, Marmelbahnen, Sonos oder Clicks.

Dies wird abwechslungsreich und ganz nach den Bedürfnissen der Kinder stetig ausgetauscht und erneuert.

Podeste und Schränke unterstützen die Möglichkeit, in verschiedenen Höhen zu bauen. Bücher und Bilder über bekannte und berühmte Bauwerke regen die Kinder zum Bauen an.

Miteinander planen und bauen, bedeutet voneinander lernen. Das gemeinsame Bauen fördert im Besonderen die Sprechfreude und die Neugierde der Kinder. Abläufe, Vorgehensweisen, Strategien und Baupläne fördern die sprachliche Kommunikation und den Austausch heraus.

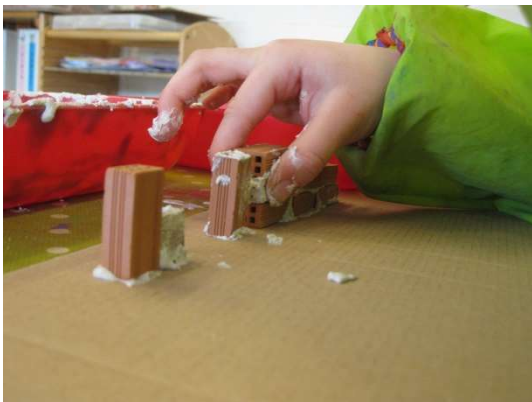
Dabei werden die Kinder im Bereich des logischen Denkens, in Bezug auf vorausschauendes Planen und Entscheidungen zu treffen, gefördert. Gemeinsame Erfolgserlebnisse und Misserfolge verbinden zusätzlich emotional. Gemeinsamkeiten werden entdeckt und weiterentwickelt. Freundschaften entstehen und werden gepflegt.

„Belegungsmaterialien“ für gebaute Objekte und/oder zum weiterführenden Rollenspiel sind in einem Schrank mit Sichtfensterschubladen für alle Bereiche zugänglich und nutzbar. Unter Belegungsmaterialien verstehen wir Fahrzeuge, Menschen, Tiere, Bäume, Astscheiben, Züge und Anderes.

Besonders das oben genannte Rollenspiel, ist im Baubereich nicht nur sprachlich von großer Bedeutung, es regt die Kreativität und die Phantasie der Kinder an. Man baut schließlich kein Haus, damit keiner darin wohnt oder ein Auto, mit dem keiner fährt. Kinder setzen sich aktiv mit unserer Erwachsenenwelt auseinander. Die Kreativität und die Phantasie der Kinder wird also nicht nur beim Bauen und Konstruieren angeregt, sondern wiederholt auch im Rollenspiel.







## **Rollen- und Theaterspielbereich – Das „Verkleidungszimmer“**

Das Rollenspiel ist die Lust der Kinder an Bewegung und die Freude an sozialer Kommunikation. Es dient dem sozialen Austausch mit anderen Kindern, der Verarbeitung von Gefühlen und Erfahrungen. Die Kinder schlüpfen in verschiedene Rollen und setzen sich so mit der Welt der Erwachsenen auseinander. Im Rollenspiel werden persönliche Erlebnisse und Erfahrungen sowie Inhalte von Filmen, Geschichten, Märchen, Büchern inszeniert. Hier ist alles möglich, es gibt keine Grenzen und so kann das Kind stark oder schwach, mutig oder ängstlich, böse oder lieb, alt oder jung... sein. Wünsche, Sehnsüchte, Träume und unerlaubte Vorstellungen können spielend realisiert werden, sodass das Kind auf diese Weise sein seelisches Gleichgewicht stabilisieren kann.

Es entsteht mit zunehmendem Alter aus einem „Als-ob-Spiel“ das fantasievolle und zugleich ernste Rollenspiel. Die Kinder üben sich im Sozialverhalten, indem sie sich absprechen und erlernen, sich untereinander zu einigen. Hierbei bedarf es einer gewissen Rollenabsprache und Spiel- Skripte. Die Kinder diskutieren und besprechen ihre Spielideen, planen wie gespielt werden soll. „Du bist die Katze! Und ich bin deine Mutter.“ „Okay, aber nachher wechseln wir?“

Für ihr Rollenspiel brauchen die Kinder Alltagsgegenstände und die Gelegenheit, Alltagssituationen nachzuahmen. Sie bestimmen die Situation selbst und sind ihnen nicht ausgeliefert. Der Raum wird zur Spielbühne, indem er immer wieder neu gestaltet und umfunktioniert wird. Selbstverständlich findet Rollenspiel nicht nur im „Verkleidungszimmer“ statt.

Unser „Verkleidungszimmer“ befindet sich in einem unserer Gruppenräume und besteht aus mehreren Spielbereichen. Diese sind sehr flexibel für die Kinder ausgestattet, damit sich kleinere und größere Interessensgruppen finden können und den vorhandenen Platz nutzen können. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, je nach Spielsituation, Interesse und Gruppengröße, die Möbel umzustellen und die Räume an ihre Bedürfnisse anzupassen. Damit die Spielbereiche ein Rückzugsort sein können, sind die Bereiche mit bodenlangen Vorhängen ausgestattet.

## Die Ausstattung des „Verkleidungszimmers“:

- eine Wohnung, wandelbare Spielecken, 2. Spielebene
- veränderbare Lichtverhältnisse
- Möbel, die die Kinder aus ihrem Alltag kennen (Bett, Tisch, Stühle, Küche, Schränke, Spiegel, Sofa)
- offene Regale für alle Spielgruppen (echtes Geschirr, Utensilien für Puppen)
- Puppen
- Einkaufsmöglichkeit mit Lebensmittel und Dingen aus dem Alltag
- Kostüme z.B.: Jacken, Schuhe, Kleider, Hemden,...
- viele Requisiten für unterschiedliche Rollen sind in einem Schrank mit Sichtfensterschubladen (Utensilien für Arzt, Feuerwehr, Polizei, Maler, Büro, Handys, Fotoapparate, Telefone, Taschenrechner, Friseur, modische Accessoires, Schminken, (Haus-)Stofftiere)
- Taschen, Einkaufskörbe, Schulranzen, Werkzeugkoffer, Einsatzkoffer (Polizei, Feuerwehr...)
- große Kisten und Abtrennungen zum Umsetzen von Ideen
- Materialien können im zentralen Schrank geholt werden (z.B. Seile, Tücher, Knöpfe...)

**Unsere Kinder sind gute Regisseure, überlassen wir ihnen also die Regie!**





## **Sinnesraum – „Das Ruhezimmer“**

Die Betriebsamkeit des Alltags erfordert Zeiten und Räume der Stille, die Schutz und Zuflucht gegen Lärm, Hektik, Rastlosigkeit und Unruhe bieten. Für eine gesunde Entwicklung ist es wichtig, dass Kinder: abschalten, loslassen, träumen, langweilen, Eindrücke verarbeiten, Kraft schöpfen, kuscheln, sich hängen- und fallenlassen. Die Kinder sollen für eine positive Entwicklung selbstständig erkennen, wann Ruhe ihnen gut tut. Daher ist das Ruhezimmer ein starker Anreiz, das eigene Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug zu erlernen und auf die eigenen Empfindungen zu hören.

Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern während des ganzen Tages Rückzugsmöglichkeiten im Ruhezimmer anzubieten.

Wir achten auf die Signale der Kinder. Ob Ruhen, Schlafen oder seine Gedanken nach einem Streit sortieren – an diesem Ort kann man auch mal allein sein.

Kinder die müde sind, können sich zurückziehen. Wichtig ist die Nähe der Bezugsperson, die dem Kind je nach Bedarf in der Schlaf- oder Ruhesituation die Geborgenheit und Sicherheit geben kann.

Das Ruhezimmer befindet sich in einem Nebenraum und es besteht die Möglichkeit, die Türe zu zumachen. Dieser Raum ist mit Matratzen, einem Sofa und vielen Kissen und Decken ausgestattet. Verschiedene Lichtquellen und Verdunkelungsrollos stehen zur Verfügung.

### **Im Ruhezimmer können die Kinder:**

- Bücher anschauen.
- Ruhige Musik anhören.
- Geschichten und Märchen hören.
- die Fische im Aquarium beobachten.
- sich gegenseitig Erlebnisse und Geschichten erzählen.
- miteinander kuscheln, mit Stofftieren kuscheln.
- entspannen beim Spiel mit den Linsen.
- mit dem Kinetiksand spielen (Sand, der klebt und doch in den Händen zerrinnt)



## **Kreativbereich - Malen, Zeichnen, Basteln**

Kinder drücken sich beim Malen, Zeichnen und Basteln aus.

Das „Mal- und Bastelzimmer“ ist ein eigener abgeschirmter Bereich, in dem die Kinder in ihr Tun versinken können. Hier können die Kinder Malen, Basteln, Schneiden, Kleben, Verbinden. Wir stellen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung wie Scheren, Holzstifte, Filzstifte, Wachsmalkreiden, Bleistifte, verschiedene Papiere, Kartons und Geschenkpapiere (unterschiedliche Größen und Farben), Kleber, Klebeband, Wolle. Dazu kommt verschiedenes wertloses Material wie Klorollen, Kartons, Joghurtbecher, Holzstäbchen, Trinkhalme oder Korke.

Dieser Fundus wird von den Kindern und deren Familien immer wieder aufgefüllt.

In diesem Bereich gehen die Kinder ihre eigenen individuellen Wege, sich auf dem Papier auszudrücken oder etwas Dreidimensionales zu erschaffen. Dadurch, dass keine starke Lenkung von außen eingreift, bleibt die Freude und Muße, die Spontanität und Motivation am Malen, Zeichnen und Basteln erhalten. Hier entstehen aus Papprollen Raketen, aus Eierkartons Schiffe und vieles mehr.

Die Kinder bekommen Unterstützung in ihren Vorhaben, Materialangebot und Impulse. Durch neue Materialien oder Techniken werden sanfte Impulse gegeben.

Für uns Erwachsene ist die Bedeutung dieser Arbeiten der Kinder oftmals nicht ersichtlich. Und das ist auch nicht wichtig. Wichtig bei diesen Arbeiten sind der Arbeitsvorgang, die Phantasie während des Schaffens, die Freude am eigenen Tun und der Stolz auf das Entstandene.

*Erfahrungen und Entwicklungsprozesse stehen im Vordergrund:*

- genaues Hinschauen
- sich erinnern können: „Wie sah das aus?“ (Denkvermögen)
- Entscheidungen treffen: „Welche Farbe, welches Material nehme ich?“
- Phantasie entfalten
- Kreativität (kreativ sein und etwas Neues schaffen)
- Fein – und Grobmotorik erproben
- Materialerfahrung

- Kennenlernen von Farben und Formen
- Freude am eigenen Schaffen, Erfolgserlebnisse
- anderen zeigen, wie etwas gemacht wurde – Wissen und Können weitergeben
- nach Hilfe fragen können – Teamarbeit erfahren





## **Malatelier**

Im Malatelier können die Kinder an der Wand großflächig malen und mit Farbe experimentieren.

Sie lernen verschiedene Techniken kennen und können diese im Alltag weiterführen.

Das Atelier ist ausgestattet mit

- Grundfarben (Guache)
- Papier in unterschiedlichen Größen
- wertvolle Pinsel
- Schwämme, Walzen, Spachtel, Bürsten...





## **Werkbank**

Im Außenbereich steht eine Werkbank. An dieser können alle Kinder mit Hammer und Nagel arbeiten.

Dafür stehen den Kindern verschiedenste Holzreste zur Verfügung. Baumscheiben, Äste und Holzstücke in verschiedenen Formen und Größen regen die Fantasie der Kinder an.

Auch in diesem Bereich ist für die Kinder oft nicht das Produkt das Ziel, sondern die Freude am Tun.



## Schreib- und Mathematikwerkstatt und Forschen

### „Literacy“ – Büchertausch - Bücherei

Der Begriff „Literacy“ ist ein Sammelbegriff für kindliche Erfahrung rund um die Buch-Erzähl- und Schriftkultur.

Im Eingangsbereich haben wir einen großen Fundus an Bilder- und Sachbüchern, Vorlesebüchern, Bildbänden und Lexikas. Alle Familien können aus diesem Angebot Bücher ausleihen.

Regelmäßig werden Bücher in den Gruppenräumen, wie auch im Ruhezimmer ausgetauscht.

Alle Vorschulkinder nehmen am Büchertausch teil. Die Eltern werden in die aktive Sprachförderung einbezogen. Die pädagogischen Fachkräfte wählen pädagogisch wertvolle Bücher aus. Jedes Kind bekommt eine Büchertasche in der es ein Buch mit nach Hause nimmt. Jede Woche tauschen die Kinder die Bücher und nehmen ein neues Buch mit nach Hause.

Vorlesen ist wichtig. Wir wollen damit die Eltern anregen, zu Hause zu lesen und zu erzählen.

### Praktische Literacy-Erziehung

#### *Bilderbuchbetrachtung:*

Gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen tragen in der frühen Kindheit viel zur Förderung der Sprach und der Lesefreude bei. Bilderbücher bieten zahlreiche Sprechanlässe. Idealerweise findet dies in Kleingruppen statt, so kann das Tempo von sprachlicher Anregung und Kommunikation auf die jeweiligen Kinder abgestimmt werden.



### *Vorlesen:*

Grundpfeiler der Literacy-Erziehung. Wichtig ist hierbei das „dialogische Vorlesen“. Durch Rückfragen zum Inhaltsgeschehen oder Fragen wie „Was denkst du?“ bzw. „Wie könnte die Geschichte (noch) ausgehen?“, werden die Kinder zum Nachdenken, Nutzen ihrer Phantasie und Sprechen angeregt.

- Die „Bärenkinder“ (Vorschüler) treffen sich einmal in der Woche, um ein Buch mit fortlaufenden Geschichten zu lesen.
- In den Gruppenräumen haben wir eine kleine Bücherbank auf der regelmäßig vorgelesen wird. Das Ruhezimmer gibt die Möglichkeit alleine, in Kleingruppen ungestört sich Bilder- und Vorlesebüchern zu widmen.

### *Spielerische Auseinandersetzung mit Symbolen und Schrift:*

Ein spielerischer Zugang zur Schrift- und Zeichen, Symbolen sind in allen Bereichen des Kindergartens zugänglich.

Die Symbole der Kinder die ihren Garderobenplatz markieren sind auf Schilder mit ihrem Namen verknüpft und tauchen in verschiedensten Bereichen wieder auf.

### **Schreibwerkstatt**

Das Interesse der Kinder an Schrift wird aufgegriffen. Die Kinder können eigene Schreibversuche machen, sie werden in schriftliche Aktivitäten der Erzieherinnen einbezogen. Immer wieder wird ein Bereich mit allen möglichen Varianten von Schreibwerkzeug wie Filzstifte, Kugelschreiber, Füller oder alte Schreibmaschine zum Ausprobieren eingerichtet. Eigene Schulhefte stehen zur Verfügung.

Eine alte Schulbank und Schulranzen, Tafel, Buchstaben- und Zahlenposter, Anlauttabelle und Buchstaben zum Nachspuren laden die Kinder ein, Schule zu spielen.

Holzbuchstaben, Geschichtenwürfel, Spiele mit Lauten, Silben, Reime laden zum spielerischen Umgang mit der eigenen Sprache ein.

## **Mathematikwerkstatt und Forschen**

Ergänzt wird die Schreibwerkstatt mit einer Mathematikwerkstatt. Die Kinder erfahren durch unterschiedliche Materialien wo Mathematik im Alltag stattfindet und wo man sie entdecken kann (Wie viele Kinder sind da? Wie viele Stühle brauchen wir? Wie misst man mit dem Meterstab?). Bereiche der frühen mathematischen Bildung sind Sortieren, Klassifizieren, Muster und Reihenfolgen erstellen, Zeit, Raum und Form, Mengen, Zahlen und Ziffern, Messen und Wiegen.

Kinder sind von Natur aus Forscher. Sie untersuchen alles was sie in die Hände bekommen. Ist das Interesse an Gegenständen, Zusammenhängen und Phänomenen geweckt, stellen sich Kinder vielen Fragen. Wie geht das? Was ist das hier eigentlich? Was kann ich damit machen?

Sie sind wissensdurstig, neugierig und wollen Lernwege und Lösungen finden.

Durch Impulse unterstützen wir die Kinder in ihrem Forscherdrang. Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Weiterbildungen der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ teil.

In den Bildungsbereichen werden den Kindern immer wieder neue Materialien zum eigenständigen Forschen und Experimentieren angeboten. Lerntabletts laden dazu ein sich mit verschiedenen Themenfelder auseinanderzusetzen (Luft, Wasser, Magnetismus, Schwerkraft, Zeit, Mengen und Zahlen und vielem mehr). Die Themenbereiche orientieren sich an den Interessen der Kinder oder neue Impulse werden gegeben.

Unterstützendes Material wie Lupen, Taschenlampen, Magnete, Werkzeuge, Gefäße, Maßbänder oder Meterstäbe in unterschiedlichen Größen stehen den Kindern im Innen- wie im Außenbereich jederzeit zur Verfügung.

## **Ernährungsbereich – Das „Esszimmer“**

Der Essbereich ist ein zentraler Ort, an dem sich die Kinder aus beiden Gruppen zum Frühstück treffen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihr ausgewogenes und abwechslungsreiches Vesper, welches sie von Zuhause mitbringen, zusammen mit ihren Freunden in einer angenehmen Atmosphäre zu essen.

Hierbei entscheidet jedes Kind selbst, wann, wie lange und mit wem es frühstückt.

Abwechselnd ist immer eine Erzieherin im Esszimmer, um die Kinder zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Die Vorbereitung zum Essen beinhaltet viele Rituale:

- Essplatz auswählen und den Rucksack / Tasche an den Platz hängen. Danach die Hände waschen und seinen Platz mit Teller und Tasse vorbereiten. Das mitgebrachte Essen wird auf dem Teller angerichtet. Auf jedem Tisch stehen Wasser, Mineralwasser und ungesüßter Früchtetee in handlichen Kannen zur Verfügung.
- Die Kinder wählen sich selbst die Menge aus, die sie essen wollen und essen in ihrem Tempo. Dadurch bleibt die Selbstregulation des Hunger- und Sättigungsgefühls erhalten. Sind die Kinder satt, räumen sie ihren Essplatz wieder auf. In der Kinderküche steht Wasser und Lappen zum Abwischen des Tischsets bereit.
- Sind die Kinder sehr im Spiel vertieft, vergessen sie manchmal, dass sie die Möglichkeit zum Frühstück haben. Bevor das Esszimmer aufgeräumt wird, werden diese Kinder darauf aufmerksam gemacht, dass die Essenszeit bald vorbei ist. Dann können sich die Kinder entscheiden, ob sie noch essen wollen oder nicht.

An einem Tag in der Woche essen wir gemeinsam im großen Kreis.



## **Schulfruchtprogramm**

Baden-Württemberg nimmt am europäischen Schulfruchtprogramm teil. Über dieses Programm fördert die Europäische Union die Verteilung von Obst und Gemüse auch an vorschulische Einrichtungen. „Fruchtig fit – wir machen mit!“

Wir bekommen wöchentlich vom Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee bis zu 7 kg Obst oder Gemüse (Äpfel, Bananen, Karotten,...) in den Kindergarten geliefert. Meist sind es Äpfel, die gemeinsam mit großem Appetit verzehrt werden. Täglich schneiden wir Apfelschnitze, die wir in der Gemeinschaft essen. Gespräche rund um Obst und Gemüse gehören natürlich dazu. „Welche Sorte Äpfel ist das heute?“ oder „Schmeckt sauer – wie eine Zitrone!“.

Ergänzt wurde die Aktion durch das „Schulmilch – Angebot“. Wir erhalten meist Milch, die im Esszimmer bereitsteht. Auch Naturjoghurt und Käse werden ab und zu geliefert. Den Geschmack verschiedener Käsesorten nehmen die Kinder bewusst wahr. Wir backen dazu gemeinsam frisches Brot.

## **„Cornflakes – Tag“**

Wir wissen, dass alle Kinder auch Süßes gern haben. Da wir im Alltag auf eine gesunde Ernährung achten und von den Familien erwarten, dass sie ein gesundes Vesper einpacken, gibt es bewusst einen „Süßen Tag“ im Kindergarten. Es macht Spaß, ist alltagsnah und erfüllt einen gesunden Umgang innerhalb der Ernährungserziehung.

In unregelmäßigen Abständen gibt es einen „Cornflakes – Tag“. An diesem Tag gibt es Cerealien (Müsli, Cornflakes, Schokopops, Smacks) mit Milch.

Stilles Wasser, Mineralwasser und ungesüßter Tee stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.



## Musikalischer Bereich

Durch Musik erfahren die Kinder Anerkennung und Wohlbefinden. Sie lernen, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Sie drücken sich aus und erleben sie gemeinsam. In ihren Bewegungen drücken sie Gefühle, Erlebnisse, Phantasie und Kreativität aus.

In unserem Alltag spielt die Musik eine begleitende Rolle. Durch Sing- und Spielkreise hat jedes Kind die Möglichkeit sich musisch zu entfalten. Das miteinander Singen, Tanzen oder Musizieren soll Freude machen, aber auch Eigenschaften wie Nachdenken, Mitfühlen, Rücksicht nehmen zu erlernen und zu festigen.

Ein Ritual im Geburtstagskreis ist die instrumentale Begleitung durch die Kindergruppe.

Auch andere Bildungsbereiche spiegeln die musikalische Entwicklung wider: Im Wohnzimmer erlernen, vertiefen und entwickeln die Kinder ihren Hörsinn weiter. Sie erlernen bzw. finden für sich heraus, welche Musik ihnen in der momentanen Situation guttut, was sie für ihr Wohlbefinden brauchen (Musik aus der Natur, klassische Musik, Geschichten und Märchen).

In der Balancierecke können sie sich zu selbst gewählter Musik auf CD's frei bewegen und ihr rhythmisches Empfinden ausleben, sowie dem Drang nach Bewegung gerecht werden. Tanzrequisiten stehen zur Verfügung.

Die Kinder bekommen einen Zugang zu verschiedenen Musikstilrichtungen.

Es gibt verschiedene Instrumente, die die Kinder auch in Alltagssituationen einsetzen können. Zum Beispiel können sie diese in ihrem Rollenspiel nutzen.

Wir singen täglich mit den Kindern. Im Tagesablauf gibt es Rituale, zu denen gemeinsam gesungen wird. Wir singen abwechslungsreich und beachten die Kriterien, die für die kindliche Stimme wichtig sind:

- die Tonhöhe der Lieder ist an die kindliche Stimme angepasst (hohe Tonlage)
- Liedauswahl ist vielfältig und altersgemäß
- das Liedgut anderer Kulturen wird einbezogen
- rhythmische Instrumente werden einbezogen

## **Bewegungsbereich**

Entwicklung ohne Bewegung ist nicht möglich. Kinder sind im ersten Lebensjahrzehnt permanent in Bewegung und entwickeln immer wieder neue Bewegungsspiele. Die Bewegungsentwicklung kann nur gefördert werden, wenn die Kinder die Möglichkeit bekommen sich zu bewegen. Die vielen Bewegungsarten können wir Kindern weder beibringen noch antrainieren. Sie müssen ihr Können selbst entwickeln, indem sie alle dazu erforderlichen Entwicklungsschritte auf ihre eigene Weise, über lange Zeiträume spielend ausprobieren, erproben und bewegend erlernen. Übung macht den Meister!

Bewegungsspiele sind bewegt und raumgreifend. Sie erzeugen Aktionslärm und Unruhe und das ist normal. Erfahrungen, die Kinder in der Bewegung und beim Spielen sammeln, sind nicht nur körperlicher und motorischer Art – immer sind es Erfahrungen die ihre ganze Person und Persönlichkeit betreffen.

Herumbalgen und Toben sind beliebte körperbetonte Spieltätigkeiten. In diesen Kabbeleien lernen die Kinder ihre eigenen und die Grenzen anderer kennen. Sie probieren aus, wie weit sie gehen können. In Rangeleien lernen Kinder einiges über ihre und die Gefühle anderer kennen, sie üben sich in Selbst- und Impulskontrolle, (Frustrations-)Toleranz und Freundschaft. Ausgelassenes Toben und Kräfteressen fördert soziales Verhalten und emotionale Gesundheit.

In Bewegung wird auch das Rollenspiel an diesem Ort weitergeführt und ausgelebt. So stürzen sich beispielsweise Helden in die Tiefe (Sprossenwand / Spielturm), oder die Pferde springen im Galopp.

Folgende grundlegende Bewegungserfahrungen können die Kinder im Bewegungsbereich machen: krabbeln, kriechen, gehen, laufen, hüpfen, rollen, balancieren, klettern, hangeln, werfen, fangen oder wippen.

Der größte Bewegungsbereich ist der Garten. Unser Bewegungsbereich im Haus heißt „Balancierecke“. Aus einem kleinen Bereich wurde über Jahre hinweg ein immer Größerer – nur der Name ist klein geblieben.

Unsere „Balancierecke“ befindet sich im Eingangsbereich, der Halle und ist vielfältig ausgestattet. Je nach Bedürfnissen und Wünschen der Kinder kann unterschiedliches aufgebaut werden:

- Sprossenwand mit Weichbodenmatte, um aus hoher Höhe zu hüpfen
- Weichbodenmatte, zum Balgen und Toben
- Langbank, zum Balancieren und Kriechen
- Tunnel, zum Kriechen und Verstecken
- Wippe (gebaut aus einer Langbank), Erfahrungen des Gleichgewichtsorgans
- Turnkasten mit Leiter und Rutsche
- Rutsche an der Sprossenwand
- Pedalos
- Kleingeräte: Bänder, Sandsäckchen, Ringe oder / und Reifen
- Materialien für einen Parcours: Stäbe, Reifen, Kegel, Halbigelbälle, Drehscheiben
- Materialien aus dem Materialschrank in der Halle können geholt werden (z.B. Seile, Tücher, Knöpfe, große Joghurtbecher...)
- Musik für Tanz und Bewegung steht zur Verfügung



## 11.1 Spiegelung der Bildungsbereiche in den Außenbereich

**„Und am Ende eines Tages sollen deine Füße dreckig, dein Haar zerzaust  
und deine Augen leuchtend sein.“**

***(Verfasser unbekannt)***

Das Außengelände unserer Kita hat für unsere Kinder einen genau so großen Stellenwert wie die Räume im Haus. Es ist Teil unseres pädagogischen Konzeptes. Die Kinder erleben und erfahren die Natur in ihrer Vielseitigkeit zu jeder Jahreszeit. Der Außenbereich soll die Kinder in ihrer Kreativität, ihrer Selbstständigkeit und ihrem Ideenreichtum herausfordern. Sie benötigen Anreize um selbst aktiv zu werden. Die Bedürfnisse nach Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, Spiel, Fantasie, Gestaltung und Begegnung müssen abgedeckt sein. Naturnah gestaltete Außenbereiche erweitern den Blickwinkel des Kindes und regen zum Erkunden und Erforschen an. Im Außenbereich spiegeln sich alle Bildungsbereiche des Innenbereiches wieder, damit eine Fortsetzung des spielerischen Lernens gewährleistet ist. Die Kinder müssen auch hier die Möglichkeit haben sich auszuprobieren, zu experimentieren, sich zu entfalten, kreativ zu werden, ihre Fantasie spielen zu lassen und sich zu entspannen.

Als Möglichmacher bieten wir den Kindern die Gelegenheit Materialien, Farben und Formen in der Natur zu erfahren, mit Wasser, Erde, Sand und Pflanzen. Von vornherein naturnah gestaltete Außenbereiche bieten den Kindern viele Möglichkeiten zum Entdecken, Forschen und Experimentieren. Kinder benötigen im Garten Bereiche zur Bewegung, zum Rennen und Klettern.

Die Kinder kreieren Kunst- und Bauwerke. Wasser, Matsch, Steine, Stöcke, Erde, Sand, Rohre, Bretter und Schläuche sind nur einige Materialien, aus denen die Kinder Konstruktionen formen und mit denen sie forschen. Verschiedene Messinstrumente wie z.B. eine Waage, Meterstäbe und Messbecher, finden genauso ihren Platz im Außenbereich, um sich auszuprobieren und dem Thema Naturwissenschaften und Mathematik zu begegnen.

Straßenmalkreide, Stifte, Farben, vor allem aus Erde und Sand, Papier, bemalbare Wände, Kleister, Pinsel, Schwämme, Staffeleien und Tafeln sind ein fester Bestandteil im Garten, wie auch im Atelier im Innenbereich.

Tipis aus Weidenästen oder Tüchern, ein Bauwagen oder ähnliches, dienen als Rückzugsort, um zu entspannen oder um im Rollenspiel seiner Fantasie freien Lauf lassen zu können. Idealerweise ist beides getrennt voneinander.

Die Kinder sollen auch im Garten nicht auf Literatur verzichten müssen. Ein Bücherregal oder eine Bücherkiste lässt sich gut für draußen gestalten.

Ein Forscherregal steht den Kindern jederzeit zur Verfügung, ausgestattet mit z.B. Lupen, Pinzetten, Mikroskopen, Spachteln, Ferngläser, Papier, Stiften und Petrischalen. So werden Sie zu großen Forschern in ihrer eigenen Umgebung.

Bäume und Sträucher sind ideale Schattenspender, natürlich gilt das auch für Sonnensegel und -schirme. Verschiedene Ebenen und Höhen sind unabdingbar und ermöglichen den Kindern verschiedene Perspektiven und Sichtweisen. Beim Bauen und Konstruieren setzen sich Kinder auf einer unebenen Fläche mit anderen Fragestellungen auseinander als auf dem geraden Boden im Bau- und Konstruktionsbereich. Sie werden zu Statikern. Über große Steine und Holzstämme lässt es sich sehr gut balancieren. Unterschiedliche Untergründe zum Fühlen und Tasten dienen der Sinnesförderung. Verschiedene, nicht giftige Pflanzen und Kräuter gehören ebenso dazu, die Kinder tasten und riechen zu lassen. Alle Sinne sollen im Außenbereich angeregt werden.

In den Garten gehören auch Sitzmöglichkeiten und Picknickdecken, um dort z.B. essen zu können.

Kinder sind Forscher, Entdecker, Schauspieler, Künstler und Architekten. Das können sie aber nur sein, wenn wir sie lassen und ihnen die Möglichkeiten und Materialien bieten. Sie gestalten ihr Handeln selbst und lernen in der Gemeinschaft.

## **Unser Außengelände**

Das Außengelände ist in einer L-Form angelegt und verfügt über einen alten Baumbestand. Ein großer alter Haselnussstrauch bietet eine gute Versteckmöglichkeit, um ungestört spielen zu können.

Wir verlassen das Haus durch eine breite Schiebetür über eine schiefe Ebene (barrierefrei).

Der Garten ist ein wichtiger Erfahrungs- und Bewegungsraum im Freien und in der Natur. Dies führt zu einer gesunden Entwicklung von Körper, Geist und Seele.

Die Gestaltung und Ausstattung fordern auf zu Aktivität, Phantasie und Kreativität. Klettertürme regen zum Perspektivwechsel aus einer anderen Höhe an und sie können über verschiedene Aufstiegsmöglichkeiten erreicht und wieder verlassen werden. Sie regen durch vielfältige Klettermöglichkeiten zum Erproben der motorischen Fähigkeiten. Eine Slackline zwischen den Bäumen stellt für die Kinder eine große Herausforderung dar.

Zwei Sandkästen und eine Matschanlage bieten vielfältige Wasser- Sand- Experimente. Alltagsmaterial (Wasserrohre, Handwerkzeug) bietet den Kindern vielfältige haptische Erfahrungen und regt zum Gestalten, Konstruieren und Gestalten an. Elementare Spielmaterialien wie Holz, Stein, Erde, Wasser, Pflanzen regen das Spiel, die Phantasie und die Wahrnehmung der Kinder an.

Eine Matschküche mit Echtzeug (Schüsseln, Schöpflöffel, Töpfen, Pfannen, Kuchenformen...), Weidentipis, Picknickdecken, Telefon, eine alte Schulbank mit Tafel spiegeln den Rollenspielbereich im Garten.

Auf einem Stück Hartplatz können die Kinder mit unterschiedlichen Fahrzeugen fahren.

Ruhe und Entspannung spielt auch im Garten eine große Rolle. Es gibt viele Plätze, an denen eine Picknickdecke ausgebreitet werden kann. Eine mobile Bücherkiste lädt zum Verweilen ein. Eine Hängematte, die unter Aufsicht aufgehängt wird, gibt ein gutes Körpergefühl und lässt die Kinder zur Ruhe kommen.

Der Außenspielbereich ist in die tägliche Bildungszeit einbezogen. Er spiegelt die Bildungsbereiche der Entwicklungsräume. Die Kinder nutzen den Raum auch während der Freispielzeit (soweit er eingesehen wird).

Besen, (Schnee-) Schaufeln, Eimer, Schwämme, Pinsel, sowie für jedes Kind eine kleine Becherlupe, stehen jeder Zeit zur Verfügung.

Wir nutzen den Garten nicht nur bei schönem und trockenem Wetter. Wenn Kinder mit Wasser spielen und matschen besteht immer die Möglichkeit, schmutzig zu werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder dementsprechend gekleidet sind und es nicht schlimm ist, wenn etwas schmutzig wird. Für die Gelegenheit, in Pfützen zu hüpfen oder im Regen zu spielen hat jedes Kind in der Einrichtung wettergerechte Kleidung (Matschhose, Regenjacke, Gummistiefel, Weste).

Wir erweitern den Aktionsraum am sogenannten Sonne-Wind- und Regentag. Dieser Tag findet bei jedem Wetter statt. Er führt uns an den nahe gelegenen Wiesen, Feldern, Wassergräben und Spielplätzen vorbei. Die Kinder machen zusätzliche Naturerfahrungen und die Aktion kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen.







## 12 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse und deren Dokumentation versteht der Orientierungsplan als verbindliche und professionelle Aufgabe von pädagogischen Fachkräften.

Beobachtungen und Dokumentationen geben Einblicke in die Lebenswelt der Kinder, bilden wichtige Entwicklungsschritte ab und zeigen individuelle Lernprozesse auf. Sie ermöglichen ein besseres Verstehen des Kindes, sowie ein umfangreiches Bild seiner individuellen und altersgerechten Entwicklung.

Zusammen mit Fotos, Bildern, Kommentaren und kreativen Produkten der Kinder entsteht eine umfassende „Bildungsbiographie“.

Die Kinder werden dabei durch eine individuelle, differenzierte und gut durchdachte Erziehungsarbeit unterstützt, angeregt und gefördert.

Dokumentieren heißt „Zeigen“ und „Sichtbar machen“.

Mit unterschiedlichen Instrumenten werden Beobachtungen festgehalten und gesichert. Sie bilden die Grundlage für den fachlichen Austausch im Team, wenn es darum geht, individuelle Lernfortschritte und Entwicklungsbedürfnisse sichtbar zu machen. Sie tragen zu einer gezielten Vorbereitung von Angeboten bei und stellen die pädagogische Planung auf eine breite Basis.

Im Rahmen der Partizipation werden Kinder umfassend an der Gestaltung ihrer Bildungs- und Lernprozesse beteiligt. Was sie machen, gestalten, entwickeln, sowie ihre sprachlichen Äußerungen werden unter ihrer Beteiligung in die Dokumentation aufgenommen und damit wertgeschätzt.

Zudem bieten Dokumentationen eine gute Basis, um Eltern in die Lernprozesse ihrer Kinder einzubeziehen und im gemeinsamen Austausch, nachhaltige Effekte für die weitere Entwicklung zu gestalten.

Durch die unterschiedlichen Zielsetzungen ist es notwendig verschiedene Instrumente und Verfahren zu nutzen, um ein umfassendes und objektives Bild vom Kind zu erhalten.

Das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsrückständen, die Überprüfung von Lernfortschritten im Rahmen klar definierter Altersnormen und Lernzielen, sowie die Einbeziehung der unterschiedlichen Entwicklungsphasen werden dabei erfasst.

Beobachtung und Dokumentation sind nicht gleichzusetzen mit Diagnostik. Sie können aber Anlass sein, für weiterführende Maßnahmen, unter Einbeziehung der Eltern und Fachleuten.

## Dokumentationsinstrumente

<u>Beobachtungsbereiche:</u>	<u>Ausgewählte Instrumente:</u>
Lern- und Bildungsprozess	Bildungs- und Lerngeschichten
Kontrolle von Lernfortschritten	Krippe: Beller Kita: KOMPIK
Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsdefiziten	Validierte Grenzsteine
Sprachliche Entwicklung	KOMPIK, wenn erforderlich Marburger Sprach-Screenings
	Portfolio

## 12.1 Bildungs- und Lerngeschichten

Kinder erkunden von Geburt an ihre Umwelt und lernen durch ihre Aktivitäten und im Austausch mit anderen diese zu erkennen und zu verstehen. Eine Lerngeschichte ist eine Geschichte, die auf konkreten Beobachtungen einer Bildungs- und Lernsituation des Kindes beruht. Sie wird in Form eines Briefes an das Kind gerichtet – oft in erzählendem Charakter. Wesentliches Merkmal ist dabei, dass mit diesem Instrument die Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder erfasst werden. Die geschriebenen Lerngeschichten werden mit Fotos, Fragen, Ideen und Kommentaren der Kinder im Portfolio festgehalten.

## 12.2 Wanddokumentationen

Wanddokumentationen bieten die Möglichkeit, thematisch orientierte Aktionen und Interessen der Kinder sowie den Verlauf von Projekten zu veranschaulichen. Sie sind in hohem Maße prozessorientiert, sie werden erweitert, können aber auch im Verlauf eines Projektes verändert, neu sortiert und umgehängt werden.

Für die Kinder ist die Wanddokumentation ein Instrument, das es ihnen ermöglicht, sich eigener und gemeinsamer Aktionen zu erinnern. Sie dient als Veranschaulichung eigener Erkenntnisprozesse, als Gedächtnisstütze und Zeitbrücke sowie als Herausforderung für Neubetrachtung und Selbstkorrektur. So werden die Lernarten der Kinder sichtbar gemacht.

Die Dokumentation erlaubt es den Kindern, all das noch einmal zu durchlaufen, was sie in den letzten Tagen und Wochen erforscht, diskutiert oder konstruiert haben und womit sie sich gedanklich und emotional beschäftigt haben. Sie hilft ihnen, ihre Methoden, ihre Entscheidungen, die Momente des Stillstands, ihren Eifer noch einmal zu erleben. Sie erfahren darüber hinaus eine Wertschätzung ihrer Handlungen, vor allem, wenn sie selber an der Dokumentation beteiligt werden. Sie erleben die Räume ihrer Einrichtung, an denen sich ihre Aktionen „spiegeln“ als persönlich und heimatlich.

Für die Eltern bieten Wanddokumentationen ein erweitertes Informationsspektrum im Hinblick auf Aktivitäten, Ideen und Interessen ihrer Kinder.

## Wand- und Fotodokumentation

- Plakate mit Fotos oder Zeichnungen der Kinder
- Überschriften und kurze Kommentare, die den Projektverlauf aufzeigen
- Fotos, die den Prozess der Kinderaktion in Ausschnitten wiedergeben
- Aussagen der Kinder, die als Diskussionsprotokolle ausgeweitet werden können
- Daten für die zeitliche Einordnung des Projektes

### **12.3 Entwicklungsgespräche**

Entwicklungsgespräche sind Gespräche, bei denen sich Eltern und pädagogische Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes auf Augenhöhe auszutauschen. Sie werden verbindlich mindestens einmal jährlich mit allen Eltern geführt und basieren auf Beobachtungen und Dokumentationen, die in der Kindertageseinrichtung stattfinden. Ein Entwicklungsgespräch findet immer in einem vorgegebenen Rahmen statt. Die pädagogischen Fachkräfte laden die Eltern zu den Gesprächen ein und berichten über das Kind im Kita-Alltag. Bei den Entwicklungsgesprächen haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Beobachtungen aus dem Familienalltag einzubringen. Diese Gespräche bieten die Grundlage, unterschiedliche Sichtweisen miteinander zu besprechen und weitere Entwicklungsschritte für das Kind zu planen.

### **12.4 Beratungsgespräche**

Beratungsgespräche können von beiden Seiten angeregt werden.

Der Austausch zwischen Eltern und Fachkräften hat dabei einen besonderen Stellenwert in der Elternarbeit. Dabei ist uns wichtig, dass alle Beteiligten ihre Kompetenzen, persönliche Eigenschaften und Erfahrungen, Wissen und Können in den Dialog einbringen. Das Gespräch findet auf Augenhöhe statt und stärkt die Kompetenzpartnerschaft. Die Beratung versteht sich als Gesprächsangebot an die Eltern, um sich auszutauschen und unterschiedliche Themen ansprechen zu können.



Beratungsgespräche können zudem Hilfestellungen bei pädagogischen Themen geben, Konflikte klären oder Veränderungen in der Familie/Lebenssituation beinhalten. Es können bei Bedarf, Kontakte zu weiteren Beratungsstellen, Fachdiensten oder Förderstellen vermittelt werden.

Die Fachkräfte gehen mit Informationen, die sie von den Eltern erhalten, professionell um und behandeln die persönlichen Belange der Eltern vertraulich.

### 13 Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse

**„Um einem Kind den Wert von Sprache zu vermitteln,  
geht es ganz grundsätzlich darum,  
seine Botschaft und Signale wahrzunehmen,  
darauf einzugehen und darauf zu achten,  
dass es nicht ins Leere kommuniziert“.**

***(Laewen / Andres 2002)***

Die Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel und beginnt von Geburt an, mit den Eltern, in der Familie und im alltäglichen Miteinander.

Sprachliche Kompetenz gehört zu den wichtigsten Grundlagen für die Bildungslaufbahn von Kindern. In der Fachwelt herrscht Konsens darüber, dass das günstigste „Zeitfenster“ für das Erlernen sprachlicher Fähigkeiten in der frühen Kindheit liegt.

Dabei ist der Spracherwerb ein eigenaktiver Prozess und eine der wichtigsten Lernleistung von Kindern. Die Handlungen in Alltagssituationen und im kindlichen Spiel strukturieren die Spracheindrücke und unterstützen den Sprachaufbau.

Es ist uns wichtig eine gezielte, alltagsintegrierte und durchgängige Sprachbildung sicherzustellen, die sich an alle Kinder richtet.

Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet, die individuellen Kompetenzen, die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufzunehmen und im Tagesablauf als Bezugspunkt für eine bewusste und regelmäßige Sprachförderung zu nutzen.

Hierzu gestalten wir unsere Räume und Angebote bewusst so, dass sie die Kommunikation der Kinder untereinander anregen und eigene Spielideen verwirklicht werden können.

Dazu nutzen wir Theater- und Rollenspielbereiche, Literaturecken, kreative Bereiche sowie Bereiche zum Bauen und Konstruieren. Spielt ein Kind im Rollenspiel "Einkaufen", so spricht es in dieser Alltagshandlung mit seinem Gegenüber, nimmt die sprachlichen Anregungen auf und setzt diese selbst ein.



Die pädagogischen Fachkräfte sind dabei Sprachvorbilder, authentisch in Wort, Mimik, Gestik, und Aussprache. Sie führen altersentsprechende Dialoge und üben den Umgang mit Sprachrhythmus, Sprachmelodie und dem Tonfall.

Zudem fördern sie mit unterschiedlichen Methoden z.B. die Grammatik, die Wortschatzerweiterung, die Phonetik und das freie Erzählen.

Mit gemeinsamen Aktivitäten in Groß- und Kleingruppen fördern wir eine Kultur des Miteinanderredens. Dazu gehören die Aussprache, die Betonung der Silben, der Satzbau, die Begriffsbildung und vieles mehr.

Eingebettet in unseren Alltag unterstützen wir jedes Kind individuell:

- **wir** reden miteinander
- **wir** hören zu, aktives Zuhören, in Worte fassen, was verstanden wurde
- **wir** spielen miteinander
- **wir** singen miteinander
- **wir** erzählen uns Geschichten
- **wir** kommentieren Erlebnisse
- **wir** erklären Tätigkeiten, Gefühle, Abläufe und fassen diese in Worte, wir fördern handlungsbegleitendes Sprechen
- **wir** essen miteinander
- **wir** lesen und schauen Bücher miteinander an
- **wir** bewegen uns gemeinsam
- **wir** treffen Absprachen
- **wir** senden „Ich-Botschaften“
- **wir** geben ein „Korrektives Feedback“
- **wir** fragen nach und stellen offenen Fragen „Was meinst Du?“ und vieles mehr

Das Sprachverständnis wird ganzheitlich und kontinuierlich im alltäglichen „Miteinander“ gepflegt und gefördert.

Zusätzlich fördern wir die Sprachkompetenz der Kinder durch das Sprachförderprogramm „Ehinger Modell“ und spezielle Sprachfördergruppen.

## 14 Partizipation

Der Begriff „Partizipation“ geht auf das lateinische Wort „particeps“ (= „teilnehmend“) zurück und steht für „Beteiligung“, „Teilhabe“, „Mitwirkung“ und „Einbeziehung“.

Partizipation wird als umfassendes gesellschaftliches Gestaltungsprinzip gefasst, das in der Politik und in allen Lebensbereichen eine Rolle spielt und in Demokratien von besonderer Bedeutung ist. Sie bedeutet, dass sich Menschen aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligen, die ihr Leben beeinflussen.

Auch für die Lebenszusammenhänge der kleinen und kleinsten Kinder wird das Gestaltungsprinzip für gültig erachtet. Für die meisten Kinder beginnt das Leben außerhalb der Familie mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung. Einen Teil ihres Alltags verbringen sie von diesem Moment an, regelmäßig in einer öffentlichen Institution. Hier erleben sie das erste Mal, wie eine Gemeinschaft von Menschen, die nicht miteinander verwandt sind, organisiert ist und welche Rechte die einzelnen Mitglieder in dieser Gemeinschaft haben. Durch diese Erfahrungen werden in Kindertageseinrichtungen immer auch politische Bildungsprozesse der Kinder ausgelöst. In einer Demokratie sollten das idealerweise Prozesse einer demokratischen politischen Bildung sein. Demokratiebildung bewusst zu gestalten ist daher eine elementare Aufgabe für alle Kindertageseinrichtungen.

Eine lebendige Partizipationskultur zu entwickeln, in der die Kinder an all den Angelegenheiten in der Kindertageseinrichtung, die sie betreffen, beteiligt sind, stellt hohe Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte, aber auch an Leitungen und Träger.

Von der Demokratieorientierung in der pädagogischen Arbeit profitieren letztendlich alle: Die Fachkräfte setzen die vom Orientierungsplan geforderte Partizipation um, und die Kinder bilden sich in der demokratischen Gemeinschaft der Kindertageseinrichtung zu den Themen, die sie betreffen und interessieren. Partizipation wird dann konkret umgesetzt und wird zum Recht der Kinder.



## 14.1 Partizipatorische Grundhaltung dem Kind gegenüber

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht gehört zur Basis unserer Demokratie und wurde in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen nationalen und internationalen Gesetzestexten festgeschrieben: etwa in der UN-Kinderrechtskonvention, im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Baugesetz, im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in einzelnen Ländergesetzen.

In einer Gemeinschaft hat jeder das Recht, seine Interessen demokratisch zu äußern und mit diesen auch berücksichtigt zu werden. Kinder zu beteiligen hat in unseren Kindertageseinrichtungen Einzug gefunden und fordert eine entwicklungsangemessene Pädagogik, dem die pädagogischen Fachkräfte Rechnung tragen müssen.

Partizipation ist Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung der Kinder, was für den pädagogischen Prozess konkret bedeutet, dass Entscheidungen eigenverantwortlich und gemeinschaftlich aktiv, kooperativ für sich und für die Gruppe getroffen werden.

Partizipation beruht auf einer „Kultur des Hinhörens“ und auf einer „achtenden Kommunikation“ zwischen allen Beteiligten, vor allem aber auf einer Haltung des Respekts der Erwachsenen den Kindern gegenüber.

Partizipation zu fördern bedeutet daher, Rahmenbedingungen und Möglichkeit für Beteiligung zu schaffen, Kinder zu befähigen ihre Interessen zu vertreten und in einem Aushandlungsprozess mit der Gruppe gemeinsame Lösungen zu finden – demokratisches Handeln zu entwickeln.

Unsere pädagogische Praxis orientiert sich deshalb konsequent an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und eröffnet ihnen viele Mitgestaltungsmöglichkeiten. Für dieses Gelingen werden methodische Kompetenzen der Erwachsenen benötigt.

Kinder können dabei ein Selbstkonzept entwickeln, übernehmen verschiedene Perspektiven, üben sich in Empathie, bewältigen Konflikte, werden kooperationsfähig und zeigen kommunikative Kompetenz.

Partizipation ist damit ein Schlüssel für gelingende Aneignungs- und Bildungsprozesse und die Grundlage für Demokratie.

Bildungsteilhabe und Partizipation haben viele Formen.

Sie beginnt damit, dass Materialien herangezogen werden, die Entscheidungsprozesse – vor allem Mehrheitsentscheidungen und Konsensfindungen – kommunizieren und veranschaulichen. Dazu gehören zum Beispiel Abstimmungen mit Muggelsteinen und der Einsatz von Bildsymbolen.

In gut vorbereiteten Räumen und Bildungsbereichen - begleitet von den päd. Fachkräften - treffen die Kinder bspw. in der lernintensiven Zeit jeden Tag aufs Neue eine Vielfalt an partizipatorischen Entscheidungen: Welchen Bildungsbereich sie wählen, was sie tun möchten, ob sie spielen, zuschauen oder sich ausruhen. Sie entscheiden, welches pädagogische Angebot sie wählen, ob sie alleine spielen, mit anderen Kindern oder mit der pädagogischen Fachkraft zusammen, welches Material sie erkunden, das sie aus einem breiten Angebot selbst aussuchen dürfen. Sie bestimmen ihren Spielverlauf selbständig.

An dieser Stelle ist es notwendig zu erwähnen, welche bedeutsame Rolle das frei gewählte Spiel mit all seinen partizipatorischen Erscheinungsformen für die kindlichen Lernprozesse spielt:

Ein Kind kann extrinsisch – „Wenn du mir ein Bild malst, dann bekommst du eine Urkunde“ motiviert sein oder intrinsisch – „Ich male ein Bild, weil es mir Spaß macht und ich es will“. Die eigene, d.h. „intrinsische“ Motivation ist die wertvollere Art der Lernmotivation. Hier lernt das Kind aus eigenem Antrieb, d.h. aus Lust am Gewussten und Gekonnten Wissen und Können zu erwerben.

Auch das Kreisgespräch ist eine Form der Teilhabe und dient als Forum für Erzählen und Zuhören, für Informationsvermittlung, Feste und Rituale, für Konfliktbearbeitung und Entscheidungsfindung und für unzählige kindzentrierte Kreisspiele, die früher autoritär orientiert von der pädagogischen Fachkraft bestimmt wurden. Heute stellt die pädagogische Fachkraft eine Situation her, die demokratisch orientiert ist und ermöglicht somit Beteiligung, Gerechtigkeit, Selbstwahrnehmung und Kontakt der Kinder.

## Bei uns können die Kinder...

- ... den Alltag mitbestimmen.
- ... altershomogene und -heterogene Kleingruppen erleben.
- ... eigene Entscheidungen treffen, zum Beispiel mit wem, wo und wie lange sie spielen möchten.
- ... Räume mitgestalten.
- ... sich an Kinderkonferenzen beteiligen.
- ... Projekte initiieren und / oder mitbestimmen
- ... sich beschweren und gemeinsam Lösungen finden

## 15 Elternbeteiligung in der KiTa

**„Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf“  
(Afrikanisches Sprichwort)**

Das afrikanische Sprichwort beschreibt eine Kompetenzpartnerschaft, die wir mit unserer Elternschaft und im Team bestmöglich umsetzen. Der Begriff Kompetenzpartnerschaft geht davon aus, dass Erwachsene keine „Alleskönner“ sind und auch wir pädagogischen Fachkräfte auf Kompetenzen anderer angewiesen sind. So können wir unser Wissen und Können erweitern, um den Kindern umfassend gerecht zu werden. Die Ressourcen und Kompetenzen, die Eltern und pädagogische Fachkräfte mitbringen, werden in den Fokus gerückt.

Es ist eine Kooperation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften auf Augenhöhe und als gleichwertige Partner in der Erziehung und Bildung des Kindes. Die gemeinsame Grundlage ist immer das Wohl des Kindes. Eine aufrichtige und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für uns von großer Wichtigkeit und notwendige Voraussetzung für eine gesicherte Arbeit mit dem Kind.

Für eine gelungene Kooperation bieten wir verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung und der Beschwerde:





## **Informations- und Aufnahmegespräche**

Interessierten Eltern bieten wir die Möglichkeit, sich über unsere jeweiligen Rahmenbedingungen, unser Konzept und unsere Arbeit zu informieren. Wenn die Entscheidung für eine Kita der Stadt Ehingen getroffen wurde, findet ein Aufnahmegespräch statt, indem alles Wichtige zur Eingewöhnung, zum Kitaalltag und zum Kind und seiner Familie besprochen wird. Nach der Eingewöhnungszeit besteht die Möglichkeit sich in einem Gespräch auszutauschen.

## **Entwicklungsgespräche**

Einmal jährlich findet gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und den Eltern ein Entwicklungsgespräch statt. In dem Gespräch gibt es die Möglichkeit, sich gemeinsam über die Entwicklung des Kindes auszutauschen. Wir nehmen uns Zeit für Fragen, Wünsche und Anregungen.

## **Tür- und Angelgespräche**

In der Bring- und Abholzeit haben Eltern und die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit zu einem kurzen informativen Austausch.

Beim Bringen der Kinder in den Kindergarten ist die Begrüßung ein Ritual. Auch die Bezugspersonen halten Blickkontakt mit den pädagogischen Fachkräften und signalisieren, wenn Gesprächsbedarf besteht. Machen Kinder können sich nur eingeschränkt mitteilen, wie es ihnen geht und deshalb ist es uns wichtig von den Eltern morgens schon zu erfahren, mit welchen Bedürfnissen, Interessen und Eindrücken das Kind kommt. So können wir sensibel auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Kinder und Eltern sollen spüren, dass sie mit ihren Erfahrungen, Anliegen und Sorgen bei uns gut aufgehoben sind.

## **Elternabende**

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend mit der Wahl des Elternbeirates statt. Aktuelles, Schließtage und Fragen finden hier ihren Platz. Des Weiteren finden Elternabende zu verschiedenen Themen innerhalb des Kindergartenjahres statt.

## **Schriftliche Elterninformation, Wanddokumentation und digitaler Bilderrahmen**

Schriftliche Mitteilungen werden entweder auf elektronischem Weg oder in Form eines Briefes an die Eltern ausgeteilt. Über Aktuelles wird gleichzeitig auch an der Infowand informiert und die Eltern haben die Möglichkeit Alltags-, Projekt- und Ausflugsereignisse auf unserem digitalen Bilderrahmen anzuschauen. Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, aktuelle Projekte an unserer Wanddokumentation zu betrachten.

## **Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat**

Der gewählte Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen Einrichtung, Elternschaft und Träger. Jeder Elternteil hat die Möglichkeit, sich einzubringen.

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Er hat die Aufgabe, den Austausch und den Informationsfluss zwischen Eltern und Einrichtung zu unterstützen. Jeder Elternteil hat die Möglichkeit sich einzubringen.

## **Feste**

Innerhalb eines Kindergartenjahres finden verschiedene Feste statt, die die Einrichtungen individuell gestalten.

### *Feste mit den Kindern*

Viele Feste, Bräuche und Rituale finden innerhalb der Betreuungszeit mit den Kindern statt. Die Kinder gestalten die Feste mit, wir genießen die Ruhe und Geborgenheit, hören Geschichten, lernen Feste anderer Kulturen kennen, basteln heimlich Geschenke.



Mit den Kindern ist im Jahreskreislauf Erntedank, Nikolaus, Weihnachten, Fasnet, Ostern und Muttertag verankert.

Der Geburtstag ist für jedes Kind ein Höhepunkt im Jahr. Im Kindergarten wird dieser Tag mit allen Kindern der Stammgruppe gefeiert. Das Kind darf für alle etwas zu Essen mitbringen.

### *Feste mit Eltern*

Feste mit allen Familien werden in Zusammenarbeit mit Elternbeirat organisiert. Ohne Beteiligung und Mitwirkung aller Eltern sind solche Fest nicht umsetzbar. Diese Gemeinschaftsarbeit fördert ein besseres Kennenlernen der Eltern untereinander und der pädagogischen Fachkräfte.

### St. Martin

Das größte Fest ist das St. Martin – Fest. Dieses Fest ist im Ort Dettingen bereits ein Ritual. Dorfbewohner und ehemalige Kindergartenfamilien nutzen diesen Abend um mit dem Kindergarten in Kontakt zu bleiben. Mit Pferd, Reiter und Bettler ziehen wir durch den Ort. Es wird gesungen und die Mantelteilung findet statt.

Anschließend trifft man sich im Garten des Kindergartens zum Essen und Trinken. Der Ausklang im Garten findet nur statt, wenn sich genügend Eltern beim Helfen beteiligen.

### Familiengrillfest

Das Familiengrillfest findet außerhalb des Kindergartens statt. Der Elternbeirat vor vielen Jahren hat einen Spielplatz gefunden, der schon zum Grillfest gehört. Die Kinder freuen sich jedes Jahr auf dieses entspannte Beisammensein aller Familien.

Am Ende des Kindergartenjahres werden die Kinder, die in die Schule kommen, mit ihren Familien verabschiedet. Die Eltern der „Großen“ sorgen für die Verpflegung und der Elternbeirat unterstützt das Fest bei den Vorbereitungen.

## 16 Beschwerdemanagement

Beschwerden können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Sie können anlassbezogen oder allgemeiner Art sein. Unsere Aufgabe ist es die Beschwerde ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in den Einrichtungen und beim Träger. Vieles kann mit der richtigen Reaktion, der Wahrnehmung der Bedürfnisse und der daraus folgenden Handlungen verändert und verbessert werden.

### 16.1 Beschwerdemanagement der Kinder

Im Bundeskinderschutzgesetz ist neben dem Beteiligungsrecht auch ein Beschwerderecht für Kinder eingeräumt. Jedes Kind hat demnach das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird (vgl. § 45 Abs. 2 S. 2 Nr. 3 SGB VIII).

*Definition Beschwerde:*

*Beschwerden auf Erwachsenenenebene werden unter anderem als Äußerungen der Unzufriedenheit verstanden. Die Definition beinhaltet drei Kriterien:*

- 1. Die Äußerung eines als schädigend empfundenen Verhaltens,*
- 2. gegenüber der verursachenden Stelle,*
- 3. mit der Absicht, eine Verbesserung der Situation, die Beseitigung der Beschwerdeursache oder eine Wiedergutmachung zu erreichen.*

*Eine Beschwerde in diesem Sinn wird an den Beschwerdeverursacher gerichtet und hat das Ziel, eine Veränderung zu bewirken. Damit unterscheiden sich Beschwerden vom Petzen und Nörgeln. ([Beschwerden von Kita-Kindern | Pädagogische Fachbegriffe | kindergarten heute herder.de, 03.06.2021](#))*

Wir sind uns bewusst, dass Kinder ihre Beschwerden häufig nicht direkt äußern.



Eine Beschwerde im pädagogischen Sinn meint ein wie auch immer geäußertes oder gezeigtes Unwohlsein, eine Unzufriedenheit oder ein Veränderungswunsch bezogen auf einen Sachverhalt oder das Verhalten einer Person. Die Ursache der Beschwerde ist dabei meist ein unerfülltes Bedürfnis.

Unsere pädagogische Grundhaltung, von den Bedürfnissen der Kinder auszugehen und sie in Ihren Gefühlen ernst zu nehmen, beinhaltet grundsätzlich eine Haltung, jedem Kind die Äußerung seiner Bedürfnisse zu ermöglichen und ihnen damit auch die Möglichkeit zu geben, gehört zu werden.

Beschwerden beziehen sich auf unterschiedliche Bereiche:

- ...über das Verhalten von anderen Kindern
- ...über das Verhalten von Erwachsenen
- ...über Material
- ...über Kita-Strukturen
- ...über die Gestaltung des Raumes
- ...über Kita-Regeln
- ...über unterschiedliche Vorgehensweisen der pädagogischen Fachkräfte

### **Beschwerdeverfahren**

- Beschwerde als Dialoge im Alltag

Ein Großteil der Beschwerden braucht eine schnelle, meist sofortige Bearbeitung. Wir begleiten Konflikte mit den Kindern und nehmen dabei eine moderierende Rolle ein. Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern.

- Beschwerden, die viele Kinder, Materialauswahl, Raumgestaltung, Regeln usw. betreffen, werden von uns aufgenommen und aufgeschrieben um im Zusammentreffen mit allen Kindern zu thematisieren und werden bildhaft dargestellt.
- Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind wie beispielsweise Reflexionsrunden (Was hat uns an dem Fest gefallen?), der Morgenkreis, Gesprächskreise oder Einzelgespräche.

- Die Kinder haben die Möglichkeit, über die Themenauswahl und die Gestaltung von Bildungs- und Förderangeboten mit zu entscheiden und Vorschläge zu unterbreiten.

Durch die verbale Auseinandersetzung werden die kommunikativen Fähigkeiten verbessert. Sie lernen den anderen zuzuhören, vor der Gruppe zu sprechen und die eigenen Bedürfnisse mitzuteilen. Sie üben die Sichtweise anderer einzunehmen und diese auch zu akzeptieren. Die Auseinandersetzung mit persönlichen Vorlieben, was will ich, was ist mir wichtig, lässt die Kinder mehr über sich selbst erfahren. Die Kinder können ein Vertrauen auf Hilfe entwickeln. Durch eine gelebte Teilhabe, erfahren die Kinder, dass sie von den verantwortlichen Erwachsenen gehört, ernst genommen und unterstützt werden.

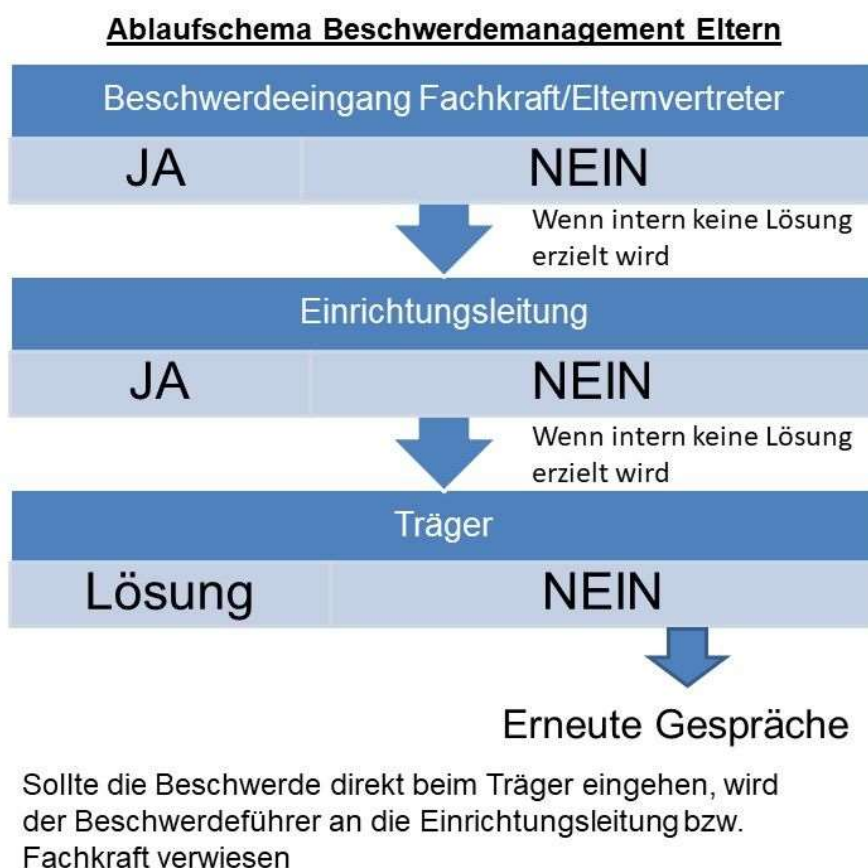
Wir ermuntern die Kinder, sich über Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern und eigene, auch neue Ideen zu entwickeln. Wir versuchen so wenig wie nötig, vorgefertigte Gedanken in den Alltag der Kinder zu bringen. So haben sie die Möglichkeit „Selbst-Wirksam“ zu sein. Wir wollen bewusst darauf achten, dass sich die Kinder wertvoll, selbstständig und eigenverantwortlich fühlen können. Zugleich müssen die pädagogischen Fachkräfte auch Grenzen dieser Selbstbestimmtheit erkennen, ohne jedoch ihre Machtposition zu missbrauchen.

Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie:

- selbst bestimmen
- mitbestimmen
- mitwirken
- oder informiert werden.

## 16.2 Beschwerdemanagement Eltern

Beschwerden von Eltern drücken Sorgen und Unzufriedenheit aus. Ein konstruktiver Umgang mit Beschwerden liegt im Interesse des Kindes. Kritik, Fragen oder Anregungen sollten deshalb direkt an die Person oder Stelle gerichtet werden, die davon betroffen ist.



Beschwerden von Eltern werden aufgenommen:

- durch direkte Ansprache in der Einrichtung.
- bei Tür- und Angelgesprächen mit den pädagogischen Fachkräften.
- per Telefon, Brief oder E-Mail.
- bei vereinbarten Elternabenden, Elterngesprächen und Entwicklungsgesprächen.
- beim Träger und den dort zuständigen Ansprechpartnern.
- durch die Elternvertreter und den Elternbeirat.



### 16.3 Beschwerdemanagement Mitarbeiter

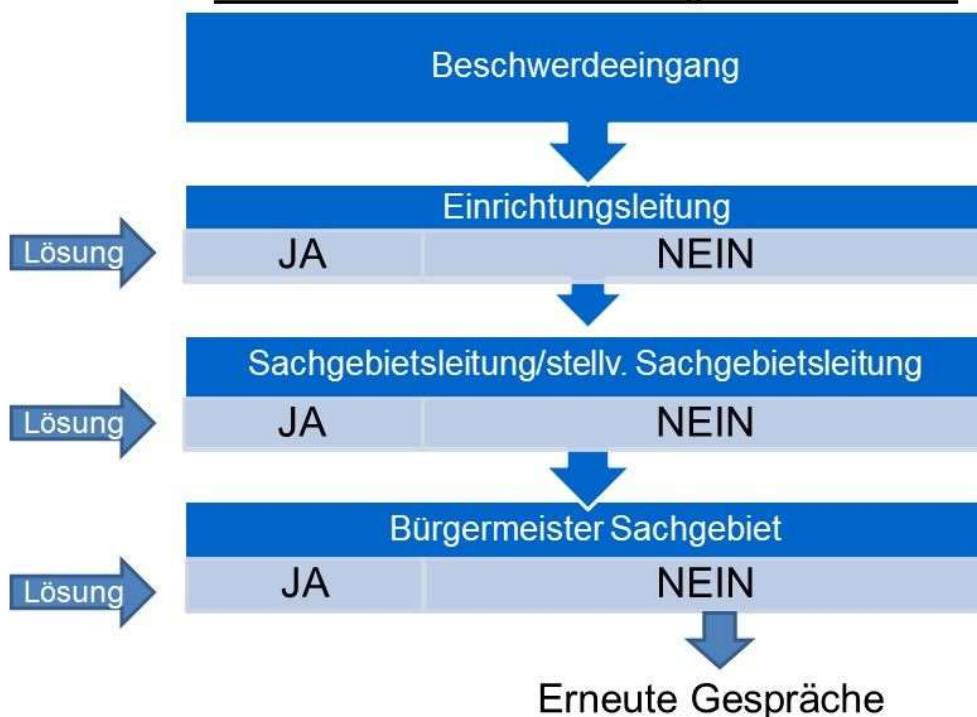
Im Rahmen der Teamarbeit pflegen wir eine Teamkultur, die es jedem ermöglichen soll sich einzubringen und sich aktiv und konstruktiv zu beteiligen. In regelmäßigen Teambesprechungen werden aktuelle Gegebenheiten, Themen und Anliegen besprochen und gemeinsam Lösungen für mögliche Probleme gesucht.

Die Leiterinnen und Leiter unserer Einrichtungen stehen ihren Mitarbeitern als **erster** Ansprechpartner zu Verfügung. Sie führen Beratungsgespräche, Beurteilungsgespräche, Konfliktgespräche und Kritikgespräche. Hierbei steht das Ziel im Mittelpunkt, die Zusammenarbeit zu fördern, Lob, Anerkennung und Kritik auszusprechen und gemeinsame Ziele und Perspektiven zu formulieren. Im Sinne des Beschwerdemanagements können hier auch Beschwerden thematisiert werden. In Konflikten fungieren die Leitungen als Vermittler und Moderator, um gemeinsam nach Kompromissen und geeigneten Lösungen zu suchen.

Kann die Beschwerde nicht innerhalb der Einrichtung abgearbeitet oder der Konflikt nicht gelöst werden, gibt es die Möglichkeit sich direkt an den Träger, z.B. an die Sachgebietsleitung oder stellvertretende Sachgebietsleitung, zu wenden. Daneben hat der Mitarbeiter immer die Möglichkeit, sich an den Personalrat zu wenden. Der Träger nimmt die Beschwerde entgegen, informiert die Leitung und stimmt sich mit ihr über das weitere Vorgehen ab.

Allen gemeinsam ist der Auftrag mit Beschwerden konstruktiv umzugehen, die Belange der Mitarbeiter ernst zu nehmen, der Beschwerde nachzugehen und die Ursache dafür möglichst abzustellen. Ein angemessener und offener Umgang mit Beschwerden, dient der Weiterentwicklung der Einrichtung, der Teams und des Trägers.

### Ablaufschema Beschwerdemanagement Mitarbeiter



Sollte die Beschwerde direkt beim Träger eingehen, dann wird der Beschwerdeführer zunächst an die Einrichtungsleitung verwiesen.

## 17 Übergänge gestalten

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen prägende Veränderungen geschehen. Sie sind Phasen, die wichtige Entwicklungsschritte sichtbar machen (z.B. Kindertagesstätte – Schule). Kinder und ihre Familien bringen schon eigene Erfahrungen mit Veränderungen und Übergängen mit. Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehören.

Wir sind uns bewusst, dass alle Übergänge auf einer fachlich fundierten Grundlage konzipiert sein müssen.

Übergangssituationen erfordern immer die besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen, sei es der Übergang von der Familie in die Krippe/Kindergarten, von der Krippe in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Schule, von der Grundschule in die weiterführenden Schulen, von der Schule in die Ausbildung und in das Berufsleben. Deshalb gestalten wir eine gute Kooperation mit allen Beteiligten. Den Übergang gezielt mit geeigneten und zwischen den Einrichtungen abgestimmten Maßnahmen zu gestalten, ist wie eine Brücke, die zwischen beiden Institutionen gebaut wird und zwei unterschiedliche Lebensphasen für Kinder und Eltern miteinander verbindet.

Wir ermöglichen, dass die Kinder aktiv ihre Übergänge mitgestalten können. Dazu braucht es angemessene Informationen über die neue Umgebung, seine neue Rolle, Kontakt zu den Bezugspersonen, zum Umfeld und die daran geknüpften Erwartungen.

Durch eine erfolgreiche Mitgestaltung und Bewältigung erwirbt das Kind Kompetenzen im Umgang mit neuen Situationen und ist in der Lage, diese Lernerfahrungen auf andere Situationen zu übertragen.

## 17.1 Von der Krippe in den Kindergarten

**Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft zu leben (...)**

***(„Stufen“ von Hermann Hesse)***

Anfangen, Ankommen, Eingewöhnen, Übergehen und Abschied zu gestalten, gehören zum professionellen Alltag einer Kindertageseinrichtung. Wenn die Kinder in die Kindergärten wechseln, dann haben diese bereits den ersten großen Übergang schon sehr gut gemeistert – den Übergang von Zuhause, von der vertrauten Familie, in den Alltag der Krippe. Die Herausforderung und damit große Veränderung ist der Übergang von der Krippe in die Kindertageseinrichtung. Dieser Wechsel ist mit einem Abschied einerseits und einem Neubeginn andererseits verbunden. Eltern wie Kinder müssen sich von den ihnen vertrauten Bezugspersonen, von Spielpartnern und vor allem der vertrauten Umgebung verabschieden. Gleichzeitig müssen sie sich in einer neuen Umgebung auf neue Räumlichkeiten, neue Bezugspersonen und neue Regeln einstellen.

Die Krippenkinder können auf ihre bereits erworbenen Kompetenzen zurückgreifen, die sie in vielen Bereichen bereits erworben haben.

Unser Ziel ist es dabei, den Kindern Halt, Selbstvertrauen, Sicherheit und Neugierde mit auf den Weg zu geben, um den Übergang in den Kindergarten zu bewältigen. Die Kinder gehen gestärkt aus diesem Prozess hervor, wird dieser Übergang gut vorbereitet und begleitet.

### **So erleichtert die Krippe den Übergang in den Kindergarten**

- Wir arbeiten mit den Einrichtungen zusammen und besuchen uns
- Wir vermitteln den Kindern positive Gefühle: Du bist willkommen, bist wichtig, kannst schon viel, bist bei den „Großen“.
- Der Morgenkreis bietet Gelegenheit für Gespräche.
- Wir zeigen Fotos vom jeweiligen Kindergarten und erzählen darüber.
- Wir gestalten Übergangsgeschichten.
- Wir bereiten gemeinsam das Abschiedsfest vor.
- Gemeinsam packen wir die eigene Stofftasche zusammen.

### **So erleichtert die Krippe den Eltern den Übergang in den Kindergarten**

- Die Eltern bekommen einen Infobrief, in dem u.a. die Möglichkeiten der ersten Kontaktaufnahme und des Kennenlernens der neuen Einrichtung genannt werden.
- Es findet ein letztes Entwicklungs- Abschlussgespräch statt.

### **So wird der Übergang von Kinderkrippe und Kindergarten gemeinsam gestaltet**

- Es findet ein gemeinsames Gespräch zwischen den Bezugserzieherinnen statt.
- Die Aufnahmeunterlagen werden übergeben.
- Der Portfolioordner wird weiterführen.
- Das Kind wird von der zukünftigen Bezugserzieherin empfangen und bekommt die Einrichtung gezeigt



## 17.2 Vom Kindergarten in die Grundschule

Kindergarten und Schule arbeiten regelmäßig zusammen. Pädagogische Fachkräfte und Kooperationslehrkräfte erstellen für diese Zusammenarbeit einen verbindlichen Kooperationsplan, welcher die gemeinsame Arbeit festlegt.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit liegt die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, sowie eine individuelle am Bedarf des Kindes orientierte Entwicklungsförderung. Die Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften ist hierbei von besonderer Bedeutung.

Folgende Bereiche sind für die Bestimmung des bestmöglichen Einschulungszeitpunktes wichtig:

- Entwicklungsstand des Kindes
- Körperliche Entwicklung, Motorik und Gesundheit
- Kognitive Fähigkeiten
- Motivation
- Soziales Verhalten

Aus dieser Grundlage und der gesetzlichen Bestimmung der Schulpflicht wird das Kind eingeschult. Ab 2022 werden Kinder eingeschult, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollendet haben.

## 18 Kooperation mit Fachdiensten

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählt heute zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort.

Alle städtischen Einrichtungen kooperieren miteinander und untereinander.

Unsere Kinderkrippen und Kindertagesstätten kooperieren miteinander und untereinander. Wir nutzen diese Zusammenarbeit, um uns konzeptionell gemeinsam auszurichten, voneinander zu lernen, einander kollegial zu beraten und zu besprechen. Diese Kooperation erleichtert den Kindern den Übergang in andere Einrichtungen. Zusätzlich arbeiten alle Einrichtungen bei Bedarf mit unterschiedlichen Fachdiensten zusammen oder vermitteln den Kontakt.

Damit diese Kooperationen stattfinden können, benötigt es einer schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern

Zum Wohle des Kindes ist eine ganzheitliche Unterstützung notwendig. Wir arbeiten deshalb mit den verschiedensten Fachdiensten und Institutionen zusammen. Damit wir die Beratung des Fachdienstes in Anspruch nehmen können, ist es nötig, dass Eltern zu einer Mitarbeit bereit sind und ihr Einverständnis dafür geben.

Der Kindergarten kooperiert beispielhaft mit folgenden Fachdiensten:

- Kreisgesundheitsamt
- Inklusionsdienste
- Sozialpädiatrische Zentren

Mit der Unterstützung dieser Fachdienste ermöglichen wir Eltern, deren Kinder von Entwicklungsrisiken gefährdet sind, diese zu minimieren. Diese Zusammenarbeit und individuelle Beratung ermöglichen den Eltern, frühzeitige Hilfen und gezielte Förderung in Anspruch zu nehmen.

## 19 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohles

Gesetzlich ist der Kinderschutzauftrag für Krippen und Kindertageseinrichtungen in den §§ 1 Abs.3 und 8a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes festgeschrieben.

In der Arbeit mit Kleinkindern in der Krippe kommt uns bei diesem gesetzlichen Schutzauftrag eine besondere Rolle und Verantwortung zu. Zur Sicherung des Kindeswohles arbeiten die Einrichtung, der Träger, eine insoweit erfahrene Fachkraft und das Jugendamt zusammen.

Wenn es gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung gibt, z.B. Vernachlässigung oder Misshandlung, haben wir ein geregeltes System mit Ablaufschema, das hierbei zum Einsatz kommt. Alles wird schriftlich dokumentiert und, mit Hilfe der Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung, die Gefährdung ermittelt.

Die pädagogischen Fachkräfte und die Leitung reflektieren gemeinsam, damit die Beobachtungen objektiv, kritisch und fachlich korrekt sind. Die Einschätzung des Gefährdungsrisikos ist dabei immer auf den Einzelfall bezogen und berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand des Kindes. Des Weiteren haben wir die Möglichkeit, eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen, die uns berät und uns dabei fachlich unterstützt, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen. Erst dann folgt die Entscheidung darüber, welcher Schritt als nächstes nötig ist.

Liegt eine akute Gefährdung vor, sind wir zu einer sofortigen Meldung beim Jugendamt verpflichtet. Ist dies nicht der Fall, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und beraten sie hinsichtlich möglicher Hilfen. In diesen Gesprächen werden terminierte und verbindliche Absprachen getroffen.

Es folgt eine Reflexion der getätigten Schritte und eine erneute Risikoabschätzung. Wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden und somit die Kindeswohlgefährdung nicht abgewendet wird, sind wir dazu verpflichtet, das Jugendamt einzuschalten. Die Eltern werden darüber informiert.

## 20 Qualitätssicherung

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden-Württemberg formuliert fachliche, qualitative und inhaltliche Standards der pädagogischen Arbeit. Er ist Grundlage der Qualitätsentwicklung unserer Einrichtungen. Zur Sicherstellung der Qualität reflektieren wir regelmäßig die allgemeinen Rahmenbedingungen, die strukturellen und organisatorischen Arbeitsgrundsätze, die Information und Kommunikation, sowie die pädagogischen Grundhaltungen und die Bildungsarbeit in den Einrichtungen. Diese gemeinsame Arbeit stärkt den internen Netzwerkgedanken und unterstützt die qualitative Weiterentwicklung aller Bereiche. Qualität im pädagogischen Bereich steht und fällt mit den handelnden Personen. Neben der Selbstreflexion und dem Austausch untereinander, sind deshalb Impulse aus Forschung und Wissenschaft ein wichtiger Anstoß zur Weiterentwicklung und Sicherung unserer Qualität. Diese Inhalte werden in regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen vermittelt und in die pädagogische Arbeit übertragen.

### Qualitätsmerkmale:

- Regelmäßige Teambesprechungen mit dem ganzen Team und im Kleinteam.
- Monatliche Leitungsrunden mit dem Träger.
- Einrichtungsbezogene Konzeption, sowie gemeinsam erarbeitete Leitprinzipien und Grundhaltungen aller städtischen Einrichtungen.
- Arbeitskreise zur fachlichen Weiterentwicklung der Arbeit und Beratung durch eine eigene Fachberatung.
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen, Planungstage, sowie themenspezifische Fachtage, Hospitationen und Inhouse-Seminare.
- Kontinuierlicher Einsatz von einheitlichen Beobachtungsinstrumenten und Dokumentationsverfahren zur Sicherung von Lern-, Bildungs- und Entwicklungsfortschritten der Kinder.
- Vernetzung der Einrichtungen untereinander, sowie sozialraumorientierte und stadtteilbezogene Vernetzung.
- Bei Bedarf externe Unterstützung durch Teambegleitung, Supervision, insoweit erfahrene Fachkraft und Bildungsträger.

## 21 Inklusion

Wir haben ein positives Bild vom Kind und sehen seine Bedürfnisse und Stärken. Inklusion ist ein allgemeines Prinzip unserer pädagogischen Arbeit und bedeutet, dass wir Kinder unterschiedlichster Herkunft, Kulturen und Entwicklungen als Bereicherung sehen. Wir bieten allen Kindern den Zugang zu unseren Bildungsangeboten und die Möglichkeit, sich mit ihren individuellen Entwicklungspotenzialen und Begabungen in eine Gemeinschaft einzubringen. Miteinander und voneinander lernen, sich als Kind erleben und wohlfühlen können, faire, gleiche und gemeinsame Entwicklungschancen, Akzeptanz und Toleranz sind Ziele unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Alltag ist auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt. Unsere Bildungsbereiche, Angebote, Projekte, Feste, Ausflüge, sowie unser Spiel- und Materialangebot ermöglichen die Teilhabe. Im gemeinsamen Spielen und Handeln entstehen dabei ein natürlicher Umgang mit Unterschieden, eine Normalität im gemeinsamen Spiel, sowie ein respektvoller Umgang miteinander.

Für jedes Kind muss dafür die bestmögliche Einrichtung gefunden werden. Bei der Aufnahme achten wir darauf, dass sich im Rahmen einer späteren Betreuung, Eltern und Kinder wohl fühlen und von uns gut betreut und begleitet werden können. Hierfür müssen für alle die räumlichen und personellen Voraussetzungen stimmen. Diese besprechen wir vorab gemeinsam und bemühen uns darum, wenn erforderlich, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Damit der Kontakt in den Sozialraum erhalten bleibt, versuchen wir die Kinder wohnortnah aufzunehmen. In der Zusammenarbeit mit den Eltern können so externe Förderangebote und Institutionen in den Alltag eingebunden werden.

## 22 Quellenverzeichnis

- Baden-Württemberg Stiftung gGmbH. (2017). *EMIL - Emotionen regulieren lernen*.  
Sonnefeld: Louis Hofmann-Druck- und Verlagshaus.
- Brockschnieder, F. (2017). *Reggio-Pädagogik in der Kita. Pädagogische Ansätze auf  
einen Blick (German Edition)*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend . (2015).  
*Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*. Niestetal:  
Silber Druck oHG.
- Dreyer, R. (2017). *Eingewöhnung und Beziehungsaufbau in Krippe und Kita: Modelle  
und Rahmenbedingungen für einen gelungenen Start*. Freiburg im Breisgau:  
Herder Verlag GmbH.
- Franz, M. (2016). „Heute wieder nur gespielt“ - und dabei viel gelernt!: Den  
Stellenwert des kindlichen Spiels überzeugend darstellen. München: Don  
Bosco Medien GmbH.
- Hess, S., & Baumann-Klett, A. (2012). *Grundwissen Zusammenarbeit mit Eltern in  
Kindertageseinrichtungen und Familienzentren*. Berlin: Cornelsen.
- Knauf, T. (2003). Dokumentation als zentrales Element in der Reggio-Pädagogik.  
Abgerufen 4. Dezember 2019, von  
[https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-  
ansaezte/moderne-paedagogische-ansaezte/1059](https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaezte/moderne-paedagogische-ansaezte/1059)
- Knauf, T., Düx, G., & Schlüter, D. (2007). *Handbuch pädagogische Ansätze:  
praxisorientierte Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in  
Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Kultus, J. S. B. W., & Ministerium für Kultus, J. S. B. W. (2016). *Orientierungsplan: für  
Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und  
weiteren Kindertageseinrichtungen*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Lange, U. (2019). Das Außengelände als Bildungsort. *kindergarten heute*, 10–11.



- Leu, H. R., & Deutsches Jugendinstitut. (2007). *Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Kiliansroda: Verlag Das Netz.
- Lill, G. (2016). Offene Arbeit - ein inklusives und partizipatives Konzept. Abgerufen 4. Dezember 2019, von <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=523&catid=313&showall=&start=1>
- Prenzel, A., & Deutsches Jugendinstitut (München). (2016). *Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V., Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).
- TPS Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita (Hrsg.). (2011). *Offene Arbeit*. Stuttgart: Klett Kita GmbH.
- Weltzien, D., Fröhlich-Gildhoff, K., Rönnau-Böse, M., & Wünsche, M. (2016). *Gefühl und Mitgefühl von Kindern begleiten und fördern: Eine Handreichung zur Umsetzung des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag GmbH.

Letzter Stand: Juni 2021